



# steiermark report



## VERWALTUNG 11>06

Vorreiter Steiermark: Wohnen muss leistbar sein  
Schülerboom bei landwirtschaftlichen Schulen

## CHRONIK

Feinstaub: Die neue Verordnung ist da  
Richtiges Verhalten im Tunnel kann Leben retten

## KULTUR

Der steirische Herzoghut als Wahrzeichen  
Auszeichnung zweier Ausnahmekünstler

## STEIERMARK REPORT SPEZIAL

Computerspiele – Fluch oder Segen für unsere Kinder



Wir über uns .....2

Helfer werden rechtlich abgesichert.....2

Vorreiter beim leistbaren Wohnen .....3

Schule und Berufserfahrung.....4

Stufe für Stufe zum Erfolg .....4

Das Land im Gespräch .....5

700.000 steirische Gebäude.....6

Keine Freiheit ohne Grenzen.....6

Fitness-Studio Steiermark .....7

Landhausbrunnen für die Zukunft gerettet .....7

Feinstaub-Verordnung neu.....8

Tunnelsicherheit.....9

Weltweit Milliarden Schäden .....10

Webcams im Nationalpark.....11

Steirische Nanoforschungspreise.....11

Die kija Steiermark meint .....12

Fairtrade-Tag.....12

Spielerisch lernen .....13

Neuer Schulstandort .....13

Gesundheit.....14

Seelische Gesundheit.....14

Motto 2006/07: „Bleib g´ sund“ .....15

Hilfe zur Selbsthilfe .....15

Geschichten zur Geschichte .....16

Künstler ausgezeichnet.....17

Kinder erleben Tradition .....17

Steirer&Blitze.....18

Steiermark Report spezial:  
Spiel ist nicht gleich Spiel .....21

Impressum .....24



Nach EU-Vorgaben und dem Immissionsschutzgesetz Luft wurde in Kooperation mit allen zuständigen Abteilungen die Feinstaub-Verordnung neu erarbeitet. Mag. Brigitte Scherbler, Fachabteilung 13A, hat als zuständige Legistin in monatelanger Arbeit diese Verordnung vorbereitet.

8



Fairer Handel zu fairen Preisen, das ist das Motto des Fairtrade-Systems, das 1988 in Holland gegründet wurde und seit 1993 auch in Österreich reussiert. Das Land Steiermark unterstützt diese entwicklungspolitische Initiative mit einem Fairtrade Tag in der Grazer Burg, den Mag. Erich Tausch, Fachabteilung 1E, organisierte.

12



## Wir über uns

Mag. Inge Farcher  
Stellvertretende Leiterin  
des Landespressediensstes



# Webcasting im Medienzentrum

**D**es einen Glück, des anderen Leid ... Oder: Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Es gibt sicher noch eine Menge anderer kluger Sprüche, die das Dilemma beschreiben, wenn Neuerungen bei manchen auf Ablehnung stoßen und bei anderen helle Begeisterung auslösen.

Im Medienzentrum Steiermark gab es in diesem Monat erstmals „Webcasting“-Pressekonferenzen. Sprich Pressekonferenzen und ähnliche Veranstaltungen werden per „live-stream“ in Ton und Bild frei Haus geliefert: Der Landespressediensst als „medialer Nahversorger“ für regionale Zeitungsredaktionen und Radiostationen, für die es nicht so einfach ist, zu diesen Terminen nach Graz zu kommen.

Technisch ist die Umsetzung dieses hehren Ziels gut gelungen: Vor allem aufgrund des Engagements unseres Kollegen Markus Gruber. Drei von einem Bildschirm aus fernsteuerbare Kameras, ein Bildmischer mit einem zweiten Bildschirm als Regieplatz und ein spezieller Rechner ermöglichen die Übertragung von Bild und Ton in Echtzeit ins Internet. Das Besondere an der Anlage ist die sogenannte Bidirektionalität: Eine „Chat-Funktion“ ermöglicht es dem Internet-Pressekonferenz-Teilnehmer selbst Fragen zu stellen und die Antwort darauf live im Internet zu hören.

Praktisch haben wir wieder einmal erfahren, dass aller Anfang schwer ist. So fanden es einige Journalistenkollegen sehr ungewohnt, eigene Fragen nur mit Mikro stellen zu können. (Aber sonst wäre den Journalisten, die via Internet dabei waren, nur ein Stummfilm – zumindest

bei der Fragerunde – geboten worden). Anderen wiederum war es ein Dorn im Auge, dass nach der ersten Fragerunde der anwesenden Journalisten in der Pressekonferenz auch Fragen aus dem Chat vorgetragen und beantwortet wurden. Dadurch dauere alles noch länger. Soweit zum Leid ...

Nun zu den positiven Rückmeldungen. Am häufigsten war zu hören: „Toll, jetzt muss ich nicht extra nach Graz fahren, wenn ich bei einer Pressekonferenz dabei sein will.“ Aber auch Grazer Kollegen, die zwar bei der Pressekonferenz waren, aber früher gehen mussten, fanden Gefallen daran, dass sie in der Redaktion noch den Schluss der Pressekonferenz via Internet miterleben konnten. Einem fiel sogar noch eine Frage ein, die er via Chat stellen konnte. Andere wiederum sahen es als großen Vorteil, dass ihnen jetzt jederzeit die gesamte Pressekonferenz in Bild und Ton auf der Archivseite des „Livestreaming“ unseres Presseservers zur Verfügung steht.

Was wir für die Zukunft gelernt haben? Gerade bei Webcasting-Pressekonferenzen ist es wichtig, dass die Erstinfo kurz und prägnant gehalten ist, damit genug Zeit für Fragen bleibt. Denn Fragen via Chat bedeuten in Summe ja mehr Fragen, und verlangen denjenigen, die zuhören – ob vor Ort oder im Internet – mehr Geduld ab.

Nun, allen werden wir es sicher auch in Zukunft nicht recht machen können. Aber wir werden das Unmögliche versuchen und uns dieser schwierigen Kunst (siehe Einleitung) jeden Tag mehr annähern. ►

# Helfer

## BH Knittelfeld bietet

„Viele Feuerwehrleute wissen gar nicht, welche persönlichen Risiken sie eingehen, wenn sie im Rahmen eines Einsatzes verkehrsregelnde Maßnahmen setzen,“ ist Bezirksfeuerwehrkommandant Josef Haberl überzeugt.

**K**omme es im Zuge der Verkehrsregelung durch Feuerwehrleute zu Unfällen wie z.B. einem Auffahrunfall, könnten diese auch geklagt werden. Das sei auch schon geschehen, so Haberl. „Zum Schluss bleiben immer der Feuerwehrkommandant und der ausführende Feuerwehrmann übrig!“ Andrea Rieser,

Von Inge Farcher

Katastrophenschutz-Referentin der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld, ist sich der Problematik voll bewusst: „Es gibt vier verschiedene Stellen in der Straßenverkehrsordnung, die sich auf den Einsatz von Feuerwehren bei verkehrsregelnden Maßnahmen im Einsatzfall beziehen. Ziel der Verkehrsreglerschulungen der Behörde ist es, die Feuerwehrleute über diese gesetzlichen Bestimmungen zu informieren und ihnen das notwendige Rüstzeug mitzugeben, um die fachliche und rechtliche Sicherheit für ihren Einsatz zu gewährleisten.“ Im Paragraph 97 der Straßenverkehrsordnung ist beispielsweise geregelt, dass bei Gefahr im Verzug – bei Bränden oder Unfällen oder in besonderen Ausnahme-



Foto: BH Knittelfeld

Bei Gefahr im Verzug kann die Feuerwehr mit der Verkehrsregelung betraut werden.

# werden rechtlich abgesichert

## regelmäßige Verkehrsreglerschulungen für Feuerwehr-Mitglieder

fällen wie Straßenbauten – die Behörde auch andere geeignete Personen als die Organe der Straßenaufsicht vorübergehend mit der Verkehrsregelung betrauen kann. Als allgemeine Voraussetzungen für einen derartigen Einsatz nennt Bezirkshauptmann Dr. Werner Wurzbach, dass die Feuerwehren bei ihrer Hilfeleistung durch die Verkehrslage am Einsatzort behindert sein müssen, dass keine Polizei am Einsatzort ist bzw. die personellen Kapazitäten der Polizei vor Ort nicht ausreichen.

### Im Einsatzfall abgesichert

Rechtlich hundertprozentig aus dem Schneider sind Feuerwehrleute, die nach einer entsprechenden Schulung von der Be-

hörde als Straßenaufsichtsorgane bestellt werden. Genau diese Absicherung bietet die BH Knittelfeld den Bezirksfeuerwehren an. Rieser, die diese Schulungen organisiert, zieht Bilanz: „Bereits 70 Teilnehmer haben heuer den theoretischen, rechtlichen und praktischen Teil der Schulung absolviert. Alle vier Jahre müssen sie an der theoretischen Nachschulung teilnehmen, sonst verliert der behördliche Ausweis seine Gültigkeit.“ Revierinspektor Michael Schayfer, der als Vortragender beim rechtlichen Teil, aber auch für die praktische Schulung zur Verfügung steht, ist von der Sinnhaftigkeit der Schulungen überzeugt: „Im Krisenfall ist es sehr wertvoll, wenn man aufeinander einge-



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r. Rieser, Schayfer, Wurzbach und Haberl

spielt ist und jeder den gleichen Wissensstand hat.“ Aber Vorsicht, wirklich rechtlich abgesichert sind die geschulten Feuerwehrleute nur, wenn wirklich ein Einsatzfall vorliegt.

„Wenn sie beispielsweise der Gemeinde bei einer Großveranstaltung aushelfen, erfolgt die Verkehrsregelung noch immer auf eigene Gefahr“, gibt BH Wurzbach zu bedenken. ▶

# Vorreiter beim leistbaren Wohnen

## Steiermark gewährt nun auch für Betriebskosten Wohnbeihilfe

Wohnbeihilfenbezieher können sich freuen, denn sie stehen im Mittelpunkt der „Wohnbeihilfe neu“.

„Wohnen als Grundbedürfnis eines jeden Menschen muss leistbar sein“, erklärte Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker in der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung Anfang Oktober.

Von Markus Gruber

Und damit das auch der Fall ist, können Mieter – zum Unterschied der bislang geltenden Wohnbeihilfen-Verordnung – auch für die Betriebskosten Beihilfen erhalten.

Die neue steirische Wohnbeihilfe berechnet sich aus Einkommen und Wohnungsgröße. Die höchstmögliche Wohnbeihilfe für einen Einpersonenhaushalt beträgt nun 182 Euro statt bis-

her 131 Euro, für einen Zweipersonenhaushalt 229 Euro statt bisher 167 Euro und für einen Dreipersonenhaushalt 261 Euro statt bisher 203 Euro. Alles in allem führt die neue steirische Wohnbeihilfe zu einer Anhebung der Zuschüsse um durchschnittlich 43 Euro. Die Einkommensgrenzen wurden um durchschnittlich 112 Euro erhöht, es werden also viel mehr Personen unterstützt.

Seitens des Landes Steiermark werden voraussichtlich rund 68 Millionen Euro jährlich benötigt, um die zusätzlichen Kosten abdecken zu können. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Flecker erwartet eine Steigerung der Wohnbeihilfe beziehenden Haushalte von bisher 28.000 auf zukünftig 32.000. ▶



Foto: Landespressedienst

Der für das Sozialressort zuständige LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker und LH Mag. Franz Voves setzen sich für leistbares Wohnen ein.

Infos:  
Bei allen steirischen Gemeindeämtern  
und dem Wohnbeihilfenreferat der Sozialabteilung  
Telefon: 0316/877-3713  
Sozialserver des Landes Steiermark  
[www.soziales.steiermark.at](http://www.soziales.steiermark.at)

# Schule und Berufserfahrung

## Landwirtschaftliche Fachschulen liegen in der Steiermark im Trend

Die 35 Fachschulen für Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft in der Steiermark verzeichnen eine Schülerzahlensteigerung von 17 Prozent innerhalb der letzten sechs Jahre. 2.667 Schülerinnen und Schüler bestätigen das Interesse an diesen ganzheitlichen Bildungseinrichtungen.

In der Steiermark gibt es 35 Fachschulen, in denen berufliche Qualifikationen in den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales, Tourismus und Hauswirtschaft, Büro und Handel sowie in Garten-

*Von Sabine Jammernegg*

bau, Landwirtschaft und Forstwirtschaft erlernt werden können. Im Laufe der Zeit haben die Lernziele, die durch Erziehung und Schulbildung erreicht werden sollen, deutliche Veränderungen erfahren. „Unser Ziel für heute ist daher, optimale Voraussetzungen für die Ausbildung in der Land-, Forst- und Ernäh-

rungswirtschaft zu gewährleisten, um längerfristig Wissen und Fertigkeiten für eine flächendeckende Landbewirtschaftung zu sichern“, so der Leiter der

Fachabteilung 6C – Land- und forstwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen Dipl.-Ing. Franz Patz.

Die umfassende Persönlichkeitsentwicklung, zu der Kommunikations- und Rhetoriktrainings sowie Konfliktlösungstrainings gehören und der Erwerb sozialer Kompetenzen lässt die Ab-

solventen zu gefragten Fachkräften werden. So kommt es nicht selten vor, dass die Schüler schon vor Beendigung der Schule ein Jobangebot bekommen. Aber auch das nahtlose Andocken an Schulen mit Maturaabschluss erleichtert die Entscheidung für diese vielfältige Basisausbildung. ▶



Foto: Furgler



Foto: Karl Schrotter

Für Fachabteilungsleiter Dipl.-Ing. Franz Patz (Foto links) sind optimale Voraussetzungen in der fachschulischen Ausbildung wichtiger denn je.

Nähere Informationen  
 Fachabteilung 6C  
 Land- und  
 forstwirtschaftliches Berufs-  
 und Fachschulwesen  
 Krottendorfer Straße 112,  
 8052 Graz  
 Telefon: (0316) 877-6512  
 www.als.at.gs

# Stufe für Stufe zum Erfolg

## Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft in Haidegg

Der 25. Oktober war für die Fachschule Haidegg ein besonderer Tag. Zum Gedenken an ihren Förderer Agrarlandesrat Ferdinand Prirsch lud die Schule Familien, Freunde und Menschen aus dem öffentlichen Leben zur 100-Jahr-Prirsch-Gedenkfeier in ihre Schule.

Der Schwerpunkt der berufsbildenden mittleren Schule liegt im ländlichen Tourismus und sie bietet für 90 junge Menschen Platz. Mit 14 Jahren kann man in die dreijährige Fachschule einstei-

*Von Sabine Jammernegg*

gen und ab 18 Jahren in den zweisemestrigen Lehrgang für ökologische Land- und Ernährungswirtschaft. „Das landwirtschaftliche Schulwesen zeichnet sich durch die praxisnahe Ausbildung aus. Wissen allein reicht nicht aus, sondern so-

ziale Bildung und Herzensbildung sind genauso wichtig. Allen Verantwortlichen an dieser Schule gilt dafür mein besonderer Dank“, betonte Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath bei ihrer Festansprache.

Diese Form der bäuerlichen Fortbildung wurde 1910 ins Leben gerufen. 1941 übersiedelte man vom Josefsgut in Mariatrost bei Graz, dem ersten Standort, in das Marienschlössl in Haidegg. Agrarlandesrat Ferdinand Prirsch setzte sich dann 1962 für den Ausbau der Schule ein. „Ihm verdanken wir nicht nur unseren Namen. Wir

können jungen Menschen Perspektiven für ihre berufliche Zukunft geben und diese sind heute wichtiger denn je,“ so Direktorin Maria Schütz, die sich bei der Familie des 1965 verstorbenen Landesrates bedankte. Dem 1906 in Fürstenfeld geborenen und 1965 verstorbenen Ferdinand Prirsch lag die Bildung der ländlichen Bevölke-



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath, Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Krainer und Direktorin Maria Schütz feierten gemeinsam.

rung am Herzen. Durch sein Wirken konnte sich die Fachschule Haidegg zu einer qualitätsvollen Bildungseinrichtung entwickeln. ▶



Foto: Landespressediens

Mag. Ludwig Rader (rechts) mit Mag. Markus Gruber beim „Land im Gespräch“ im Medienzentrum Steiermark.

# Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark

**Europafragen, Außenbeziehungen und Entwicklungszusammenarbeit sind die Spezialgebiete des Leiters der Fachabteilung 1E, Mag. Ludwig Rader. Ein Einblick in die Europaabteilung des Landes Steiermark.**

**Landespressediens:** *Mag. Rader, Sie stehen der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehung vor. Wofür braucht die Steiermark eine Europaabteilung?*

**Mag. Ludwig Rader:** Die Regionen in Europa werden immer wichtiger und spielen im europäischen Willensbildungsprozess eine immer größere Rolle. Sie können nur gemeinsam ihre Interessen durchsetzen und da Bedarf es eines Vermittlers zwischen den europäischen Gremien und den Organisationen in der Steiermark. Wenn die europäische Fachebene in Brüssel ein großes Projekt bereits abgeschlossen hat, beginnt die Öffentlichkeit bei uns erst zu ahnen, dass es das Projekt überhaupt gibt. Wenn man da nicht frühzeitig dabei ist, dann ist der Zug abgefahren, bevor man erkannt hat, dass es überhaupt einen Zug gibt.

**Landespressediens:** *Das heißt, Sie sind Vermittler zwischen zwei Welten. Wie groß ist ihr Adressbuch?*

**Mag. Ludwig Rader:** Naja, es ist Gott sei Dank elektronisch und wir haben eine große Speicherkapazität. Das Problem ist nur, dass wir die Kontakte zu den vielen europäischen Adressen mit einem ganz kleinen

Team machen. Der Freistaat Bayern hat auf Referentenebene etwa zehn Mal mehr Leute, aber die europäische Kommission mit der man reden muss, ist für die Bayern gleich groß wie für uns. Wir versuchen nun, die steirischen Dienststellen immer stärker mit den Brüsseler Dienststellen zu vernetzen.

**Landespressediens:** *Wie viele Mitarbeiter hat die Europaabteilung und welche Aufgaben erfüllen sie?*

**Mag. Ludwig Rader:** Wir haben etwa ein Dutzend Mitarbeiter in Graz und vier in Brüssel. Wir betreuen rund zwei Dutzend regionale Partnerschaften in und außerhalb Europas mit Schwerpunkt Osteuropa. Vernetzungsarbeit ist mühselig, aber eine unbedingte Notwendigkeit. Wenn ich gefragt werde „Warum macht man diese Kontakte überhaupt?“, dann sage ich: Warum unterhalten Sie Kontakte? Warum laden Sie Leute ein? – ja selbstverständlich, damit sie sich austauschen und gemeinsam was erreichen können.

**Landespressediens:** *Ihre Arbeit bedeutet Auseinandersetzung mit anderen Kulturen. Kommt es da oft zu missverständlichen Situationen oder Faszinationen?*

**Mag. Ludwig Rader:** Die Dinge, wo man falsch reagiert hat, versucht man ja zu verdrängen. Da wird es schon einige gegeben haben. Was mich an den neuen Mitgliedsstaaten fasziniert, ist diese Dynamik, die sich dort entwickelt. Was auffällt, ist dieser Wille, wirklich was vorzubringen und die Überzeugung, dass man es schafft.

**Landespressediens:** *Europa ist groß. Wie oft sind Sie unterwegs?*

**Mag. Ludwig Rader:** Wir teilen uns das natürlich auf. Es ist ein ständiges Abwägen, welche Reisen wirklich notwendig sind. Im Herbst sind wir zu einem Gegenbesuch in Polen, später folgt noch Russland. Der Landesamtsdirektor war in Frankreich bei unserer Partnerregion und es gibt viele Aktivitäten, die aus den Fachbereichen heraus erfolgen.

**Landespressediens:** *Wie behalten Sie den Überblick, vor allem über die Europaaktivitäten anderer Abteilungen?*

**Mag. Ludwig Rader:** Wir haben wenige, aber exzellente Mitarbeiter, die mit den Kollegen in den Abteilungen vernetzt sind. Sozusagen ein Netzwerk der Außenbeziehungsaktivisten. Insbesondere die Kulturabteilung ist da intensiv mit dabei. Das ist besonders wichtig, denn man darf nicht nur die Wirtschaftskontakte und das Geld dahinter sehen.

**Landespressediens:** *Zur Europaabteilung gehört auch das Steiermark Haus in Brüssel. Wie sieht da der Kontakt und die tägliche Arbeit aus?*

**Mag. Ludwig Rader:** Die Mitarbeiter und der Büroleiter in Brüssel kommen nach Graz

,wenn es notwendig ist. Wir verwenden den elektronischen Akt und bei den Dienstbesprechungen sind die Brüsseler Kollegen via Telefon- oder Datenleitung immer mit dabei. Der einzige Unterschied ist, dass ich nicht ins Nebenzimmer gehen und ein persönliches Gespräch führen kann. Im Endeffekt sind wir eine geschlossene Abteilung, getrennt nur durch ein paar tausend Kilometer.

**Landespressediens:** *Welche Ausbildung hat ein typischer Mitarbeiter der Europaabteilung und aus welchen Bereichen kommt er?*

**Mag. Ludwig Rader:** Von überall her. Das Wesentliche ist, dass man engagiert ist, dass man über Grenzen und Dienstzeiten hinaus denkt, dass man sprachlich flexibel und kontaktfreudig ist. Wir decken viele Sprachen mit eigenen Mitarbeitern ab. Einige haben Zusatzstudien in EU-Fragen, einer ein Spezial-Zusatzstudium für Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Erweiterung. Eine typische Ausbildung zum „Nur-Europäer“ gibt es nicht.

**Landespressediens:** *Für Europa muss man offen sein. Was empfehlen sie den Steirerinnen und Steirern. Wie sollen sie Europa begegnen?*

**Mag. Ludwig Rader:** Das wirkliche Problem der europäischen Integration ist, dass sie nicht fertig ist. Mein Appell ist, sehen wir die Unfertigkeit des Produktes Europa als Chance. Es gibt uns die Möglichkeit, mit zu mischen und mit zu gestalten. Warten wir nicht was herauskommt, sondern arbeiten wir aktiv mit. Sehen wir das als Chance und nicht als Bedrohung! ▶

# 700.000 steirische Gebäude

## Entscheidende Verbesserung der Digitalen Katastralmappe bis Mitte 2007

Derzeit finden sich im digitalisierten Grundstückskataster nicht immer alle Gebäude wieder, die tatsächlich auf einer bestimmten Liegenschaft stehen. Dadurch ergeben sich für zahlreiche Anwendungen – vom Katastrophenschutz bis zur Raumplanung – Probleme. Hier will das Team der Stabsstelle GIS (Geografisches Informationssystem) der Landesbaudirektion nun Abhilfe schaffen: Rund 50.000 Gebäude werden in den kommenden Monaten nachträglich erfasst.



Foto: Landesbaudirektion, GIS

**Grundstücke aus dem digitalisierten Grundstückskataster mit korrespondierenden Orthofotos.**



Foto: Landesbaudirektion, GIS

**A**usgangspunkt ist der im Jahr 2003 von Land und Gemeinden in Kooperation mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen und der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulten fertig gestellte digitalisierte Grundstückskataster. Damit sind 1,7

*Von Kurt Fröhlich*

Millionen Grundstücke mit einer Gesamtgröße von 16.388 Quadratkilometern in 1.593 Katastralgemeinden beziehungsweise 542 Kommunen digital verfügbar. Diese Datengrundlage liefert allen Behörden entscheidende Informationen. Planungsunterlagen von Baubehörden, Einsatzpläne von Feuerwehren oder mög-

liche Überschwemmungsgebiete werden auf Basis digital erfasster Grundstücke erstellt. Auf allen Liegenschaften befinden sich nach GIS-Leiter Dipl.-Ing. Oswald Mörth rund 700.000 Gebäude. „Etwa 50.000 Bauwerke sind derzeit noch nicht erfasst“, bedauert er, „da nach dem geltenden Steiermärkischen Baugesetz keine Verpflichtung besteht, den Vermessungsämtern fertig gestellte Neubauten anzuzeigen“. Die LBD-Stabsstelle GIS hat nun das Büro eines steirischen Ingenieurkonsulten für Vermessungswesen mit der Nach-Erfassung der fehlenden Bauwerke beauftragt. „Auf Basis der ‚Adress-Geokodierung‘ kennen wir in etwa die Lage der nicht verzeichneten 50.000

Bauwerke“, erklärt Projekt-Leiter Rudolf Aschauer. Dazu vergleichen die Techniker am Computer auf digitaler Basis die zu untersuchenden Grundstücke mit den dazu gehörenden aktuellen Luftbild-Aufnahmen und sind so in der Lage, fehlende Gebäude auszuwerten. Bis Mitte 2007 sollen die Nach-Erfassungen beendet sein. Mörth: „Die Kosten betragen rund 77.000 Euro, also weit weniger als wenn man die betreffenden Gebäude vor Ort vermessen würde. Ziel ist es,

für die laufende Aktualisierung eine Lösung mit einer finanzierbarer Vor-Ort-Erfassung zu finden.“

# Keine Freiheit ohne Grenzen

## Vortragsreihe für Mütter, Väter und Eltern

Im November startet im Bezirk Hartberg wieder die jährliche Vortragsreihe für Eltern sowie auch für allein erziehende Mütter und Väter. Die Veranstaltungen finden regional in den Sozialzentren statt und die Themenbereiche befassen sich mit den einzelnen Entwicklungsstufen von Kindern und Jugendlichen.

**D**en Auftakt der fünfteiligen Vortragsreihe macht Mag. Maria Egger am 7. November um 19.00 Uhr in der Bezirks-

*Von Sabine Jammernegg*

hauptmannschaft Hartberg. Sie ist Entwicklungspädagogin auf der Basis von Montessori und wird zum Thema „Wie

viel Erziehung braucht mein Kind?“ referieren. Der Bogen der Vorträge spannt sich von Impulsen über Paare in der heutigen Zeit über die Problematik der Nutzung von Fernsehen und Computer bis hin zu den Essstörungen von Kindern und Jugendlichen. Für einen Unkostenbeitrag von zwei Euro können alle Vorträge besucht werden. Seit

2001 veranstaltet die Bezirkshauptmannschaft Hartberg diese Vortragsreihe in ihrem Bezirk. Die Themenbereiche werden so gewählt, dass immer wieder die unterschiedlichsten Entwicklungsstufen von Kindern und Jugendlichen behandelt werden. ▶



Foto: BH Hartberg

**Eltern sein birgt Herausforderungen.**

Termine und Info:  
 Bezirkshauptmannschaft Hartberg  
 Rochusplatz 2, 8230 Hartberg  
 Telefon 03332/606-202  
[www.bh-hartberg.steiermark.at](http://www.bh-hartberg.steiermark.at)

# Fitness-Studio Steiermark

4.500 Kilometer steirische Wintersportstrecken erwarten ihre Gäste

Mit einem Umsatz von 469 Millionen Euro, einer Steigerung von 4,3 Prozent hat die Steiermark im vergangenen Jahr zum neunten Mal eine Rekord-Wintersaison erreicht. Damit gewinnt der Anteil des Wintertourismus am Gesamttourismus immer mehr an Bedeutung.

Deutschland bleibt der wichtigste Auslandsmarkt, gefolgt von Ungarn, Tschechien, Italien, Slowenien, der Slowakei und den Niederlanden. Der vergangene Winter war – nicht zuletzt witterungsbedingt – ein Rekordwinter. Es wird daher nicht leicht werden, die Besucherzahlen wieder zu erreichen beziehungsweise zu übertreffen.

*Von Rüdiger Frizberg*

Darum werden vom Steiermark Tourismus rund 1,1 Millionen Euro im Marketingbereich investiert. Die Investitionen in den Erhalt und den Ausbau der steirischen Tourismuseinrichtungen betreffen folgende Bereiche: In Seilbahnen werden insgesamt rund 28 Millionen Euro investiert. Im Rahmen der steirischen Qualitätsinitiative wurden bis jetzt Förderungsanträge im Ausmaß eines Investitionsvolumens von rund 84 Millionen positiv beantwortet. Mit 153 Millionen Euro wurden im Bereich der steirischen Thermen die größten Investitionen vorgenommen. Das neue Burn-Out-Kompetenzzentrum in der Heiltherme Bad Waltersdorf soll die verstärkte Nachfrage im psychischen Wellnessbereich abdecken. Als besonderer Anziehungspunkt für die Touristen haben sich auch die zehn steirischen Hüttendörfer erwiesen. Um auch im kommenden Winter wieder ein Rekordergebnis zu erreichen, konzentriert man sich auf die Hauptmärkte Österreich und Deutschland, die bereits gut entwickelten Mär-

kte Ungarn und Tschechien sowie auf die Aufbaumärkte in Rumänien, Slowenien und dem skandinavischen Raum. Mit den verstärkt betreuten Nischenmärkten „Winterfische“ und „Schi + Kulinarium“ will man den verschiedensten Facetten des Wintergastes Rechnung tragen. Hier steht der ausschließlich Entspannung suchende „Winterfrischler“ im Vordergrund. Er kann dabei die Entspannung der „Langsamkeit im Winter“ entdecken. „Wir haben das touristische Angebot wieder entscheidend

verbessert. Mit unseren Investitionen können wir neue Maßstäbe im steirischen Wintertourismus setzen und – wenn das Wetter auch heuer wieder mitspielt – die großen Ressourcen, die unser wunderschönes

Land bietet, optimal nutzen“, sieht der für den steirischen Tourismus zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer der kommenden Wintersaison zuversichtlich entgegen. ▶



Foto: Foto

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Steiermark Tourismus-Direktor Georg Bliem mit dem Symbol für eine hoffentlich erfolgreiche Wintersaison 2006/2007.

## Landhausbrunnen für die Zukunft gerettet

Renaissance-Juwel erstrahlt in neuem Glanz

Rund ein Jahr dauerten die Sanierungsmaßnahmen, doch nun erstrahlt der Bronzebrunnen im Landhaushof wieder in seiner ursprünglichen Form und Schönheit.

Korrosions- und Oxydationsschäden, nicht ganz geglückte Sanierungsversuche aus der Vergangenheit, etwas Vandalismus, saurer Regen und Luftverschmutzung hatten dem im Jahr 1590 nach einem Entwurf von Jeremias Franck kunstvoll gegossenen und geschmiedeten Brunnen arg zugesetzt. Rund 100.000 Euro waren nötig, um das vom Zahn der Zeit schwerst angegragte Renaissance-Juwel für die Zukunft zu retten. Glücklicherweise zeigt sich der „Hausher“ und Präsident des Landtag Steiermark, Siegfried Schrittwieser: „Der Brunnen ist ein künstlerisch-architektonischer Akzent in unserem schönen Landhaushof, der das gesamte Ensemble enorm aufwertet. Einheimische sind ebenso begeistert vom baulichen Charme dieses Kunstwerkes wie die vielen Touristen.“ ▶



Foto: Landespressediens

Stolz auf die gelungene Brunnen-Sanierung – der Präsident des Landtag Steiermark, Siegfried Schrittwieser.

# Feinstaub-Verordnung neu

## Förderungen für Rußpartikelfilter und für Heizungsumstellungen

**Geschwindigkeitsbeschränkungen auf Autobahnen und Landstrassen, Partikelfilterpflicht für Baumaschinen und mobile technische Anlagen sowie selektive Fahrverbote für Diesel-Pkw ohne Partikelfilter im Raum Graz, so lauten die wichtigsten Eckpunkte der neuen Feinstaub-Verordnung, die am 1. Dezember 2006 in Kraft treten wird.**

Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider stellte am 13. Oktober die Inhalte der Verordnung vor. Wegscheider: „Mit der neuen Feinstaub-Verordnung und dem Aktionsprogramm zur Feinstaubreduktion haben wir ein sichtbares Zeichen gesetzt, dass man die Umwelt- und Lebensqualität

*Von Inge Farcher*

ernst nimmt. Diese Maßnahmen sind wichtig für die Gesundheit aller Steirerinnen und Steirer!“ Nach den EU-Vorgaben und dem Immissionsschutzgesetz (IG)-Luft, insbesondere der IG-L Novelle 2006, wurde in Kooperation mit allen zuständigen Abteilungen diese „Feinstaub Verordnung neu“ im Kampf gegen den Feinstaub erarbeitet.

### Verkehr

Beim „Feinstaub-Produzent“ Verkehr setzt man auf einen Mix aus Geschwindigkeitsbeschränkungen und Fahrverboten. Tempo 100 heißt es vom 15. Dezember 2006 bis 14. März 2007 auf allen Autobahnbereichen im Großraum Graz, wo der durchschnittliche Tagesverkehr über 30.000 Kfz liegt. Das betrifft im Norden die A9 Pyhrnautobahn bis Peggau, im Süden die A9 bis Leibnitz, im Osten die A2 bis Sinabelkirchen, und im Westen die A2 bis Lieboch. Auf Freilandstraßen gilt im gesamten Sanierungsgebiet Tempo 80. Besitzern von Diesel-PKW, die den Partikelwert der Euro 4-Norm nicht erfüllen bzw. noch nicht mit einem Rußpartikelfilter

ausgerüstet sind, will man die Nachrüstung von Partikelfiltern mit beträchtlichen Förderungen schmackhaft machen. Einen Großteil der Einbau-Kosten übernimmt das Land, über 80 Gemeinden zahlen durchschnittlich 100 Euro dazu. Die Besitzer älterer Dieselaautos sollten aber nicht zu lange zuwarten. Denn übersteigt der Feinstaub-Tagesmittelwert fünf Tage lang 75 Mikrogramm pro Kubikmeter treten Fahrverbote für filterlose Diesel-PKW ab dem sechsten Tag in Kraft. Die Besitzer von Diesel-PKW werden rechtzeitig informiert, versichert Wegscheider. „Am dritten Tag hoher Belastung wird bei einer Prognose, die keine Verbesserung verspricht, die Bevölkerung über die steirischen Medien, aber auch über Homepage und SMS-Nachrichten informiert, dass am sechsten Tag im Großraum Graz Fahrverbote für Diesel-PKW ohne Filter in Kraft treten.“ Ab diesem Zeitpunkt steht allen Interessierten eine Hotline zur Verfügung, die neben Auskünften für aktuelle Feinstaubsituation auch konkrete Informationen zu Fahrplänen und dem zusätzlichen Angebot öffentlicher Verkehrsmittel gibt, so Dr. Gerhard Semmelrock, Fachabteilungsleiter der 17C Technische Umweltkontrolle.

Aber auch den alten LKWs geht es an den Kragen. Alle LKWs, deren Erstzulassung vor dem 1.1.1992 liegt, dürfen ab dem 1.7.2007 im gesamten Sanierungsgebiet, das immerhin 333 Gemeinden umfasst, nicht mehr fahren. Ab 2010 gilt das ganzjährige Fahrverbot auch für



Foto: Leodolter

Der steirische Umwelt-Landesrat Manfred Wegscheider bei der Pressekonferenz „Feinstaub-Verordnung neu“ mit Dr. Gerhard Semmelrock (FA 17C), Bürgermeisterstellvertreter Walter Ferk sowie der zuständigen Legistin Mag. Brigitte Scherbler von der Fachabteilung 13A (v.l.n.r.).

Schwerfahrzeuge, deren Erstzulassung vor dem 1.10.1996 liegt. Als Zuckerl für die Wirtschaft gibt es bei der Neuanschaffung eines LKWs der umweltfreundlichen Euro-5-Norm eine einmalige Förderung von 1.200 Euro. Neu ist auch die Partikelfilterpflicht für Maschinen und mobile technische Anlagen in allen 333 steirischen Gemeinden des Sanierungsgebiets. Alle Maschinen und Anlagen, die mehr Leistung als 37 kW bringen, müssen bis 1.1.2008, bzw. diejenigen mit einer geringeren Leistung bis 1.1.2009, nachgerüstet werden.

### Heizungsumstellung

Zur Reduktion des Feinstaubes bei Heizungen setzt man auf Förderungen. Wie schon in der letzten Ausgabe des Steiermark Reports berichtet, ist eine Million Euro bereitgestellt, um im Sanierungsgebiet Graz den Umstieg auf umweltfreundliche Heizungen zu fördern. Detaillierte Informationen über die Feinstaub-Verordnung, die Förderung der Heizungsumstellung sowie des Einbaus von Partikelfiltern, bis hin zum Maßnahmenkatalog Verkehr und Tipps zum umweltgerechten Heizen finden sich im Internet unter [www.feinstaub.steiermark.at](http://www.feinstaub.steiermark.at) ▶

### Dieselfilter-Nachrüstung

Das Land Steiermark fördert den nachträglichen Einbau von Partikelfiltern in Dieselfahrzeuge rückwirkend mit 1.1.2005. Für PKWs beträgt die Förderung 300 Euro. 82 steirische Gemeinden zahlen im Schnitt nochmals 100 Euro dazu. Für LKWs und Busse beträgt die Landesförderung 700 Euro. Ob Ihr Fahrzeug nachrüstbar ist, können Sie auf der Download-Liste von [www.feinstaubfrei.at](http://www.feinstaubfrei.at) prüfen, die laufend erweitert wird. Oder Sie fragen in Ihrer Autowerkstätte nach. Die jeweiligen Förderungen des Landes Steiermark und der jeweiligen Gemeinde werden Ihnen nach erfolgtem Einbau in Ihr Fahrzeug direkt in Ihrer Fachwerkstätte von der Rechnung abgezogen, sodass für Sie nur der Restbetrag übrig bleibt.

# Tunnelsicherheit

## Richtiges Verhalten rettet Leben

Viele Autofahrer haben bei der Fahrt durch einen Autobahn- oder Schnellstraßentunnel ein mulmiges Gefühl. Sie fürchten vor allem Unfälle, Pannen oder Staus. Bei richtigem Verhalten der Autofahrer könnten allerdings viele gefährliche Situationen vermieden werden. Der Straßenerhalter Asfinag hat jedenfalls in den letzten Jahren 750 Millionen Euro in die Tunnelsicherheit investiert.



Foto: Asfinag

In den letzten fünf Jahren hat die Asfinag 750 Millionen Euro in die Tunnelsicherheit investiert.

Die regelmäßig von den europäischen Autofahrerclubs durchgeführten Tests zeigen: Österreich nimmt in Sachen Tunnelsicherheit eine Vorreiterrolle in Europa ein. Etliche Anlagen wie Plabutsch, Herzogberg, Gräbern, Semmering oder Ganzstein haben eine zweite Tunnelröhre bekommen. Zusätzlich wurde die Sicherheitstechnik auf den letzten Stand der Technik gebracht.

Von Volker Höferl

„Die Sicherheitseinrichtungen sind so ausgelegt, dass sie bei einem unvorhergesehenen Ereignis dem Verkehrsteilnehmer helfen, für sich selbst und andere größtmögliche Sicherheit zu schaffen“, erklärt Klaus Schinagl, der Leiter der Abteilung „Elektromaschinelle Erhaltung“ der Asfinag Service Gesellschaft Süd. Wenn die Tunnelbenutzer folgende Grundregeln einhalten, sollten sie sicher durch die österreichischen Autobahn- und Schnellstraßentunnel kommen.

### Einfahrt in den Tunnel

- Vergewissern Sie sich, dass Ihr Licht eingeschaltet ist.
- Achten Sie besonders auf die Ampelanlagen, und die Verkehrszeichen vor dem Tunnel.
- Schalten Sie das Autoradio ein.

### Anhalten im Tunnel

- Halten Sie einen größeren

Abstand zum Vordermann und stellen Sie den Motor ab.

- Befolgen Sie die Anweisungen über das Radio oder die Lautsprecheranlage im Tunnel.
- Drehen Sie niemals um. Sie behindern damit die Zufahrt der Einsatzfahrzeuge.

### Panne oder Unfall

- Versuchen Sie, mit Ihrem Fahrzeug eine Pannebucht zu erreichen
- Setzen Sie einen Notruf über eine der Notrufnischen ab. Diese sind im Abstand von 250 Metern installiert. Sobald Sie die Tür zu dieser Nische öffnen, starten automatische Sicherheitsprogramme (gelbes Blinklicht, Tempolimit, volle Tunnelbeleuchtung im Pannbereich). Nachfolgende Verkehrsteilnehmer werden so sofort vorgewarnt.
- Den Notruf nur im äußersten Notfall über das Handy absetzen.

### Feuer im Tunnel

- Alarmieren Sie die Tunnelwarte über die Notrufnische
- In jeder Notrufnische befindet sich ein Feuerlöscher. Sollte der Brand damit nicht mehr gelöscht werden können, verlassen Sie den Gefahrenbereich in jene Richtung, aus der Sie gekommen sind.
- Bei starker Rauchentwicklung Motor abstellen, Fahrzeug sofort verlassen, Autoschlüssel stecken lassen, Fahrzeug nicht versperren!

- Niemals in einer Notrufnische suchen. Notrufnischen sind keine Schutzräume.
- Fluchtwege sind an den Tunnelwänden markiert.

„Das wichtigste ist die Verständigung unserer Tunneloperatoren. Es genügt schon, die Tür zur Notrufnische zu öffnen. Ab diesem Zeitpunkt sind unsere Mitarbeiter voll im Bild und können die weiteren Maßnahmen veranlassen“, appelliert Klaus Schinagl an die Tunnelbenutzer. Er erinnert an den letzten Vorfall im Plabutschunnel im Juli diesen Jahres: „Da hatte ein Autofahrer auf dem ersten Fahrstreifen eine Panne im Tunnel. Anstelle sofort einen Notruf abzusetzen, hat er zuerst



Notruf über die Notrufnischen absetzen.

„ein Pannendreieck aufgestellt. Auf dem Weg zu seinem Auto ist er von einem Lastwagen erfasst und getötet worden.“

## Forschung

### Infineon baut aus

Metahof III heißt der 2.400 Quadratmeter große Neubau des Infineon-Standorts Graz. Der Standort beschäftigt rund 200 Mitarbeiter und kann seit seiner Gründung 1998 auf 385 Innovationen sowie rund 60 Erfindungsmeldungen pro Jahr verweisen. „Das neue Forschungszentrum ist unser Kompetenzzentrum für kontaktlose Chiptechnologie“, so Infineon-Vorstand Dr. Wolfgang Ziebart, der den Standort Steiermark lobte.

## Internet

### Kleine Einsteins

Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für mehr Forschung und Entwicklung zu begeistern, so Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder bei der Präsentation der Internet-Plattform „www.einsteinjunior.st“. Sowohl die inhaltliche Gestaltung als auch die Gestaltung der Internetplattform wird gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Informationen zu diesem Projekt gibt es im Kinderbüro unter der Telefonnummer 0316/833 666.

# Weltweit Milliarden Schäden

## KSÖ-Enquete im Zeichen der internationalen Computerkriminalität

**Bits, Bytes und Paragraphen, das war das Motto der Enquete des „Kuratorium Sicheres Österreich – Landesklub Steiermark“ (KSÖ) Mitte Oktober in der Aula der Alten Universität in Graz.**

Bei dieser hochkarätig besetzten und auf Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves abgehaltenen Experten-Enquete spannten die Referenten den Bogen über sämtliche Erscheinungsformen der Computerkriminalität. „Eine vollkommen neue Kriminalität mit ebenso neuen Schadensformen, für die aber noch das Unrechtsbewusstsein fehlt“, wie es Landesrat Mag. Helmut Hirt in seiner Begrüßungsrede treffend auf den Punkt brachte.

Von Dieter Rupnik

Es klingt ja auch so harmlos – ein „Programmerler“ von einem guten Freund kopiert, Musik von einer Tauschbörse, alles in allem aber Milliarden Euro, die weltweit der Wirtschaft jährlich verloren gehen. „Von Bagatelldelikten keine Spur“, so der Rechtsexperte MMag. Dr. Rai-

ner Beck, „bei gewerblicher Herstellung von Raubkopien drohen zwei Jahre Haft.“

Einen Ausblick in die Welt der Viren, ihrer Hersteller und der Abwehrspezialisten zeichnete Dipl.-Ing. Christoph Barszczewski von der EDV-Sicherheitsfirma Ikarus Software GmbH aus Wien.

Fest steht, die Trojaner sind weiter im Vormarsch, 80.000 im vergangenen Jänner, bereits 140.000 im August. Aber dafür dauert es nur noch 14 Minuten bis ein neuer Virus entdeckt ist, weitere 14 Minuten beobachtet, dann greifen die Abwehrstrategien.

Ing. Manfred Ziegler, Leiter der Abteilung IT-Infrastruktur und IT-Betrieb von der Magna Steyr

Fahrzeugtechnik verblüffte das Publikum damit, wie viel Geld eine Firma in die Hand nimmt um Angriffe auf ihre Systeme zu verhindern.

Als Abschlussreferent konnte Moderator Dr. Wolfgang Schinagl, IT-Fachmann der Wirtschaftskammer Steiermark Dekan Univ. Prof. DDr. Hermann Maurer von der TU Graz begrüßen. Was der EDV-Vordenker und Verfasser zahlreicher Sci-

ence Fiction-Bücher in seinem Referat „Kampf dem großen Bruder“ seinem Publikum vorsetzte, ließ nur deswegen nicht die große Angst vor allem, was EDV ist, aufkommen, weil man es in den Bereich Worstcase-Szenario der Zukunft verdrängt. Dabei könnte vieles schon morgen passieren. ▶

Info im Internet unter:  
[www.wko.tv](http://www.wko.tv)



In der ersten Reihe von links: Moderator Dr. Wolfgang Schinagl von der Wirtschaftskammer Steiermark, LAbg. DDr. Gerald Schöpfer, MMag. Dr. Rainer Beck, Dipl.-Ing. Christoph Barszczewski und Landesrat Mag. Helmut Hirt.

Foto: Landespressedienst

### Energie

#### Aktionsprogramm

Landesrat Ing. Manfred Wegscheider hat ein Aktionsprogramm zur Förderung erneuerbarer Energie vorgestellt. So sollen bis 2010 50 neue Biogasanlagen und 50 neue Fernwärmenetze entstehen. Die Aktion „Spar mit Solar“ soll weitergeführt und die Solarförderung verdoppelt werden. Noch heuer soll ein Förderprogramm zur Revitalisierung von Kleinwasser-Kraftwerken beschlossen werden. Ziel sei die „energieautonome“ Steiermark.

### Top-Design

#### Steirer vorne dabei

Eine Umfrage des US-Magazines „Business Week“ reiht den FH-Studiengang Industrial Design unter die 60 besten Design-Schulen Europas, Asiens und Nordamerikas. Der Grazer FH-Studiengang schaffte es als einzige österreichische Design-Ausbildungsstätte in diesen illustren Kreis vorzustoßen. Der Studiengang wurde vor elf Jahren an der FH-Joanneum eingerichtet. Die Jobaussichten für die Absolventen sind rosig.

### BH Hartberg

#### Benefizausstellung

50 Künstlerinnen und Künstler beteiligen sich vom 3. Nov. bis 15. Dez. an der großen Benefizausstellung zugunsten junger Menschen im Bezirk Hartberg. Zur Ausstellungseröffnung lädt Hausherr Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer am 3. November um 18.30 in den Kultursaal der Bezirkshauptmannschaft. Nähere Informationen: [www.bh-hartberg.steiermark.at](http://www.bh-hartberg.steiermark.at).

### Volkskultur

#### Zwei Preisträger

In der Sparte „Innovative Projekte“ ging der diesjährige Volkskulturpreis an den Verein Schloss Trautenfels für sein seit 2005 durchgeführtes Projekt „Verschwundener Alltag“. In der Sparte „Schriftgut“ wurde Dr. Alois Leitner aus Hohentauern mit seinem Zeitungsprojekt „Der Tauern“ ausgezeichnet. Der mit 11.000 Euro dotierte Volkskulturpreis wird seit 2002 vergeben, die diesjährigen Preisträger teilen sich das Preisgeld.

# Webcams im Nationalpark

## Aufmarsch der Bagger im Nationalpark Gesäuse live im Internet

An der idyllischen Johnsbach-Mündung im Nationalpark Gesäuse werden in Kürze Bagger auffahren. Im Rahmen des LIFE-Natur Projektes bekommt der Bach seine ursprüngliche Funktionsfähigkeit zurück. Für Fische und Uferbewohner wird er dadurch wieder zum vollwertigen Lebensraum.



Foto: Nationalpark Gesäuse

An der Großbaustelle am „Paltenspitz“ wird bereits fleißig gearbeitet.

Naturfreunde brauchen keine Angst zu haben. Was auf den ersten Blick nach einem brutalen Vergehen an der Natur aussieht, ist in seiner Zielsetzung das genaue Gegenteil. Gemeinsam mit der

*Von Sabine Jammernegg*

Wildbach- und Lawinenverbauung in Admont wird schrittweise an der „Wiederbelebung“ des unteren Johnsbaches gearbeitet. Erstmals können die Bauvorhaben live im Internet verfolgt werden. „Wir haben die-

se Idee im Team geboren. Für uns ist sie eine gute Möglichkeit den Bauverlauf zu dokumentieren. Die Bewohner können jederzeit einen Blick auf die Baustelle werfen und erleben mit, wie sich ihr „Fluss“ verändert“, so LIFE-Projekt Koordinator Dr. Harald Haseke.

Auch die Großbaustelle am „Paltenspitz“, der Mündung des Paltensbaches in die Enns bei Selzthal, ist bereits im Internet zu sehen. Hier kaufte die Fachabteilung 19B, Schutzwasserbau und Bodenwasserhaushalt, ein fünf Hektar großes Gelände,

das in eine Wildfluss-Landschaft umgewandelt wird. Flutrinnen, Altarme, Restwasertümpel und brechende Steilufer werden dann eine Ahnung davon vermitteln, wie das Bett des früheren Wildflusses ausgesehen hat.

Ziel der LIFE-Natur-Projekte ist die Erhaltung selten gewordener Lebensräume, um das Überleben von bedrohten Tier- und Pflan-

zenarten zu sichern. Das Gesamtprojekt „Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse“ kostet rund 2,3 Millionen Euro. Davon übernimmt 50 Prozent die EU und die andere Hälfte wird mit Bundes- und Landesmitteln finanziert. ▶

# Steirische Nanoforschungspreise

## Kleinste Dimensionen erzeugen größte Wirkung

In kleinster Dimension größte Wirkungen zu erzeugen, ist der große Verdienst der Gewinner des Forschungspreises für Nanowissenschaften und Nanotechnologien des Landes Steiermark. Die Preise in den einzelnen Kategorien wurden Anfang Oktober von Forschungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder im Rahmen eines Festaktes in der Aula der Grazer Karl-Franzens-Universität vergeben.

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Dehm ist der Preisträger in der ersten Kategorie „Grundlagenforschung“, die mit 10.000 Euro dotiert ist. Seine Forschergruppe an der Montanuniversität Leoben entwickelte Messmethoden für Materialien

*Von Rüdiger Frizberg*

mit einer Stärke von weniger als 100 Nanometer. Darauf aufbauende genauere und kostengünstigere Prüfverfahren erlauben das Studium von Materialdefekten unter dem Elektronenmikroskop direkt während einer Belastung, was wertvolle Ein-

blicke in innermaterielle Vorgänge erlaubt. Analyse- und Prüfverfahren werden so genauer und billiger.

In der zweiten mit 7.500 Euro dotierten Kategorie „Wirtschaftliche Anwendungen“ gewannen Dr. Gregor Langer (Projektleitung) und Dr. Markus Riester (Leitung der Forschungsabteilung) der AT&S Austria Technologie & Systemtechnik Aktiengesellschaft in Leoben-Hinterberg. In einer breiten Kooperation entwickelten sie eine Leiterplatte, bei der elektrische Signale in optische Signale umgewandelt, als Lichtimpulse über Lichtleiter geführt und wieder in elek-

trische Signale zurückgewandelt werden. So werden Menge und Geschwindigkeit bei der Datenübertragung erhöht und die Leiterplatte verkleinert.

Der Preis der dritten Kategorie „Nachwuchsförderung“ ist mit 2.000 Euro dotiert. Ihn gewann Dipl.-Ing. Dr. Dr. Jürgen M. Lackner vom Laserzentrum Joanneum Research in Leoben mit der Entwicklung eines Beschichtungsverfahrens, das ohne hochgradige Erhitzung des zu bearbeitenden Gegenstandes bei Raumtemperaturen arbeitet. So können weiche, schon bei niedrigen Temperaturen schmelzende Werkstoffe beschichtet werden.

Den mit 4.000 Euro dotierten themenspezifischen Sonderförderungspreis gewannen Dipl.-Ing. Eva Wallnöfer und Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Viktor Hacker von der Technischen Universität Graz. Sie entwickelten ein Verfahren zur Herstellung von Elektroden für Brennstoffzellen mit sehr hoher elektrischer Leitfähigkeit, verbesserten Oberflächen-Eigenschaften sowie höherer Korrosionsbeständigkeit und Lebensdauer.

„Über ihre Fachgebiete hinaus sind die Preisträger auch Pfeiler der wissensbasierten wirtschaftlichen Entwicklung in unserer Region geworden, die die Steiermark in diesem globalen Wettbewerb so dringend braucht“, sagte Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der Preisverleihung. ▶

**Was brauchen Kinder?**  
**Teil 7 – Die Zukunft sichern\***

Die  Steiermark meint:



Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft

Ohne Floskeln wie „Wir müssen unsere Erde retten“ bemühen zu wollen, ist nun, am Ende unserer Reihe über Grundbedürfnisse von Kindern anzumerken, dass der Umgang mit unserer Umwelt, u.a. auch mit entscheidend dafür ist, dass unsere Kinder eine gute Perspektive entwickeln können. Darüber hinaus braucht es eine entsprechende Gesundheits-, Bildungs-, und Arbeitsmarktpolitik, die unseren Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, positiv in die Zukunft zu blicken und ihren Platz zu finden.

Vielleicht sollten wir uns auch von der Philosophie des „Überleben des Stärkeren“ endlich verabschieden und uns auf die Wichtigkeit der fürsorglichen Anteilnahme besinnen, die es Menschen ermöglicht, Beziehungen zu knüpfen, Familien zu gründen und zu bewahren, in Gruppen und Gesellschaften zu kooperieren und gemeinsame politische und ökonomische Ziele zu verfolgen. In einer komplexen Gesellschaft, wie wir sie heute weltweit erleben, sind Fürsorge und Anteilnahme die Grundlage für die Kooperation, die allein das Überleben ermöglicht.

Wir brauchen Familien, Bildungseinrichtungen und Gemeinden, die Kindern helfen zu kommunikationsfähigen und umsichtigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen zu können.

Die Befriedigung der elementaren Bedürfnisse von Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien ist die Grundbedingung dafür, dass unsere Kinder zu toleranten, beziehungsfähigen und weitblickenden BürgerInnen heranwachsen können, die an sie gestellt werden, begegnen können.

Erreichen können wir das Ziel einer gesicherten Zukunft nur, wenn wir den Grundbedürfnissen von Kindern ebenso wie den Menschenrechten höchste Priorität einräumen. Die UN-Kinderrechtskonvention ist die gesetzliche Basis, auf die wir uns stützen können. Die in 54 Artikeln zusammengefassten Rechte der Kinder teilen sich im Wesentlichen in drei Bereiche: Dem Bereich der Vorsorge (Recht auf Leben, auf Nahrung,

Bildung, Freizeit, Gesundheit und Wohnen), dem Bereich des Schutzes (Schutz vor körperlicher oder seelische Gewalt, vor sexueller Ausbeutung) und dem Bereich der Beteiligung (Recht auf Privatsphäre, Recht auf Mitbestimmung in politischen Fragen, Recht auf Berücksichtigung der Meinung des Kindes).

Um die Rechte der Kinder voll zu berücksichtigen, wäre die daraus resultierende logische Konsequenz eine Kinder+Jugendgerechtigkeitsprüfung auf allen gesetzlichen Ebenen. Bei jedem neuen Gesetz, bei jeder neuen Novelle sollte anhand eines vorgegeben Leitfadens überprüft werden, ob die geplanten Gesetze die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung wäre die Aufnahme der UN-Kinderrechtskonvention in die steirische Landesverfassung, kombiniert mit einer Kinder+Jugendgerechtigkeitsprüfung, eine Aufnahme in die Bundesverfassung müsste gleichzeitig folgen.

Wir hoffen, dass derartige Pläne bald umgesetzt werden, und somit auch den Bestrebungen der EU, nämlich den Kinderrechten in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu schenken, Rechnung getragen wird.

*Diplomsozialarbeiterin  
Christina Eisenbacher  
(für die kinder+jugendanwaltschaft)*

*\* nachzulesen in: „Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern“, T. Berry Brazelton, Stanley I Greenspan; Beltz Verlag*

**Infos:**  
**Christina Eisenbacher**  
**kija steiermark –**  
**kinder + jugendanwaltschaft**  
**8020 Graz, Nikolaiplatz 4a**  
**(Eingang: Griesgasse 27)**  
**Telefon: 0316/877-4398 oder**  
**4921, 4922**  
**E-Mail: kija@stmk.gv.at**  
**Internet: www.kija.at oder**  
**www.jugendanwaltschaft.at**

**Fairtrade-Tag**

**Fairer Handel zu fairen Preisen**

Enormes Interesse gab es auch heuer wieder am Fairtrade-Tag des Landes Steiermark. Zahlreiche Steirerinnen und Steirer besuchten am 9. Oktober 2006 das Informationszelt im Grazer Burghof, um sich über Fairtrade zu informieren oder um Produkte zu verkosten.

Wer kennt sie nicht die Zotter Schokolade. Aber nicht alle wissen, dass die Schokoladenmanufaktur aus Riegersburg Schokoladen-Rohstoffe mit dem Fairtrade-Gütesiegel bezieht. Nicht nur die Nachfrage nach „fairen“ Bananen und Kaffee steigt, sondern auch nach fair gehandelter Schokolade. Steirische Anbieter und Initiativen nutzten den Fairtrade-Tag des Landes Steiermark einmal mehr dazu, um einen umfassenden Überblick über ihre Aktivitäten im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu geben.

*Von Sabine Jammernegg*

Ausgezeichnet wurden an diesem Tag auch noch sieben „faire“ steirische Gemeinden. Feldbach, Fürstenfeld, Gleisdorf, Hartberg, Liezen, Ligist und Weiz verwenden Produkte aus ihren Regionen und kaufen Produkte aus dem „fairen Handel“. Im Sinne der Vorbildwirkung informieren sie auch die Bewohner ihrer Gemeinden darüber.

„Der faire Handel ist“, so Landeshauptmann Mag. Franz Voves, „eine Voraussetzung, um ein Fair Play zwischen Konsumenten und Produzenten zu garantieren.“ Übrigens: In allen Amtsgebäuden des Landes Steiermark wird – entsprechend Beschlüssen von Landtag und Landesregierung – seit heuer Fairtrade-Kaffee in Getränkeautomaten angeboten.

Das Fairtrade-System mit dem Ziel möglichst viele Produkte mit dem Fairtrade-Gütesiegel zu verkaufen gibt es seit 1993 in Österreich und wurde 1988 in Holland gegründet. In den Entwicklungsländern profitieren bereits über eine Million Bauernfamilien vom Fairtrade-System. Es verbessern sich nicht nur die Lebensverhältnisse, sondern werden die Gelder zum Beispiel auch in Bildungs- und Sozialprogramme investiert. ►



Foto: Landespressedienst

„Wer „Fairtrade-Produkte“ kauft, betreibt Entwicklungszusammenarbeit“, so Mag. Erich Tausch, Referent in der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehungen.

# Spielerisch lernen

## Europa-Spiel als Wissensvermittler an steirischen Pflichtschulen

Wissen eignet man sich am besten spielerisch an. So lautet das Motto des „Europa-Spiels“, einer Broschüre mit vielen Spielelementen, die im Oktober an alle steirischen Pflichtschulen versandt wurde.

**D**ieses sehr lebendig gestaltete Unterrichtsmaterial erhielt am 5. Oktober als erste steirische Schule das Bundesrealgymnasium Körösstraße in Graz – und zwar

*Von Inge Farcher*

vom steirischen Europareferenten Landeshauptmann Mag. Franz Voves persönlich. „Die Chancen und Möglichkeiten, die uns das vereinte Europa gibt, gilt es zu nützen und ich bin sicher, das ‘Europa-Spiel’ hilft euch dabei, mehr über Eu-

ropa zu erfahren“, so der steirische Landeshauptmann bei der Präsentation. Das „Europa-Spiel“ ist als ergänzendes Unterrichtsmaterial für Schülerinnen und Schüler in der dritten bis sechsten Schulstufe gedacht. Die jungen Leute beteiligen sich mit Spielen, Quizfragen, Malaufgaben und Rätseln interaktiv am Lernprozess. Initiiert und umgesetzt wurde das „Das Europa-Spiel“ von EuropeDirect, einem europaweiten Netzwerk mit über 400 Informationsbüros. Die steirische Ausgabe des „Europa-Spiels“



Foto: Frankl

Landeshauptmann Franz Voves mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 1A des BRG Körösstraße.

wurde von der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen des Landes Steiermark betreut. Weitere Informationen über dieses Projekt gibt es auf der Homepage [www.europa.steiermark.at](http://www.europa.steiermark.at) ▶

Alle steirischen Schulen können weitere Exemplare der Unterlage unter 0316/877-2200 bzw. unter der E-Mail-Adresse [europa-direct@steiermark.at](mailto:europa-direct@steiermark.at) anfordern

# Neuer Schulstandort

## Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Frohnleiten eröffnet

Die Stadtgemeinde Frohnleiten ist ab sofort neuer Schulstandort. Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt eröffnete kürzlich in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves die neue Gesundheits- und Krankenpflegeschule direkt an der Murpromenade in Frohnleiten.

**D**ie neue Schule ist die siebente Gesundheits- und Krankenpflegeschule in der Steiermark. Sie bietet 90 jungen Menschen einen Ausbildungsplatz und gewährleistet eine qualitätsvolle Ausbildung.

*Von Sabine Jammernegg*

Rund 12.000 Frauen und Männer arbeiten in der Steiermark im gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. „Entsprechend der demographischen Entwicklung und der gesellschaftspolitischen Trends, die dazu führen, dass immer weniger kranke Menschen in der

Familie betreut werden können, geht man davon aus, dass der Bedarf weiter ansteigt. Um diesen Bedarf zu decken, wurden die Ausbildungskapazitäten mit der neuen Schule erweitert“, so Dr. Dietmar Müller, Leiter der für Gesundheit zuständigen Abteilung beim Land. Für die nächsten fünf Jahre wird ein Bedarf von jährlich etwa 670 diplomierten Krankenpflegerinnen und Krankenpflegern und von etwa 570 Pflegerinnen und Pflegern erwartet. Eine fast hundertprozentige „Jobgarantie“ erwartet die Absolventinnen und Absolventen. „Sie haben einen hochspannenden Beruf ge-

wählt. Wahrscheinlich den spannendsten überhaupt, den es in unserer Gesellschaft gibt. Für den Umgang mit Menschen in Notsituationen, die auf ihre Hilfe vertrauen, wünsche ich viel Kraft“, so Hirt beim Festakt. ▶

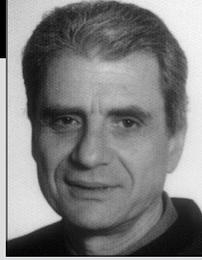


Foto: Land Steiermark

v.l.n.r.: Lieselotte Egger und Mag. Notburga Erlacher, Mitarbeiterinnen der Fachabteilung 8A, Sanitätsrecht und Krankenanstalten, Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Dr. Dietmar Müller, bei der feierlichen Eröffnung der neuen Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Frohnleiten.



## Gesundheit



**Dr. Alfred Gränz**  
 Fachabteilung 8B –  
 Gesundheitswesen  
 Sanitätsdirektion

### Grippe Impfen – Aus Vernunft und Solidarität

**W**ir sind in den letzten Jahren von wirklich großen Influenzawellen ja verschont geblieben. Außerdem kam die Grippe zuletzt immer erst zu oder nach Weihnachten.

Trotzdem kostet auch eine nur unterdurchschnittliche Influenzasaison etwa 2.000 Österreicher das Leben; diese Zahl schnell bei starken Influenzawellen auf 5.000 bis 6.000 Tote hinauf. Also bagatellisieren darf man die echte Grippe keinesfalls, mit plötzlich über 38,5 Grad Fieber, heftigen Kopf- und Gelenkschmerzen gehört man ins Bett. Besonders gefährdet sind natürlich chronisch Kranke, Raucher und Personen ab 60, aber auch Säuglinge und Kleinkinder.

Nur rund 17 Prozent der Bevölkerung nehmen bisher die Schutzimpfung insgesamt in Anspruch. Die Beteiligung in den besonderen Zielgruppen wie auch in den Gesundheitsberufen erreicht aber auch noch immer nicht einmal 50 Prozent. Die WHO und das Gesundheitsministerium haben es sich zum Ziel gesetzt, diese Rate auf mindestens 70 Prozent anzuheben.

Die Gründe dafür sind folgende: Je mehr Impfungen mit den jährlich neu und anders zusammengesetzten Influenzaimpfstoffen jemand erhalten hat, desto größer ist seine Chance, dass er auch gegen ein Virus einer großen Epidemie oder sogar der gefürchteten Influenza-Pandemie einen Teilschutz besitzt. Bei den bisherigen großen Epidemien sind nämlich nicht nur Personen mit Vorerkrankungen und ältere Personen gestorben, sondern auch verhältnismäßig mehr Kinder und junge Leute. Der Grund dafür war, dass sie noch wenig „Vorerfahrung“ mit Influenzaviren hatten. Dar-

über hinaus ist die pharmazeutische Industrie nur dann in der Lage, im Pandemiefall rasch die Produktionskapazitäten hinaufzufahren, wenn die Ausgangskapazität schon aufgrund der jährlich zugenommenen Nachfrage höher geworden ist. Gerade Menschen mit sehr häufigem Personenkontakt spielen für die rasche Weiterverbreitung eine entscheidende Rolle. Anfangs sind es meist die Kinder, dann aber auch eben Dienstleister mit reichlich Personenkontakt. Natürlich ist auch die Sorge berechtigt, das Virus nach Hause in die eigene Familie mit Kleinkindern und Großeltern einzuschleppen. Menschen in Gesundheitsberufen haben darüber hinaus eine hohe Verantwortung Patienten und KollegInnen gegenüber; für sie ist Impfen über die gesellschaftliche Solidarität hinaus ein Gebot der beruflichen Ethik.

Die heurige Impfkaktion in den Gesundheitsämtern der Bezirkshauptmannschaften, dem Magistrat Graz – Schmiedgasse und in der Landesimpfstelle, Paulustorgasse 4, hat am 23. Oktober begonnen und dauert bis einschließlich 12. Jänner 2007. Der Impfbeitrag beträgt lediglich zehn Euro.

**Infos:**  
 Dr. Alfred Gränz  
 Fachabteilung 8B -  
 Gesundheitswesen  
 (Sanitätsdirektion)  
 Paulustorgasse 4, 8010 Graz  
 Telefon: 0316/877-3543  
 Fax: 0316/877-3553  
 E-Mail: [alfred.graenz@stmk.gv.at](mailto:alfred.graenz@stmk.gv.at)  
[www.sanitaetsdirektion.steiermark.at](http://www.sanitaetsdirektion.steiermark.at)

## Seelische Gesundheit

### Depression ist weiblich

Viel mehr Frauen als Männer sind wegen einer Depression in Behandlung. Anlässlich des internationalen Aktionstages „psychische Gesundheit“ Mitte Oktober widmet sich das Frauengesundheitszentrum diesem Thema und bietet spezielle Vorträge an.

**F**rauen sind doppelt so häufig von Depressionen betroffen wie Männer. Gewalt ist eine Ursache von Depressionen – jede vierte Frau in Europa ist von Gewalt betroffen. Frauen werden auch schneller und häufiger Psychopharmaka verordnet.

*Von Sabine Jammernegg*

„Wir möchten gerne auf diese Umstände aufmerksam machen und sie offen diskutieren“, betont die Geschäftsführerin vom Frauengesundheitszentrum Mag. Sylvia Groth anlässlich des Erscheinens des Herbstprogramms.

Der Vortrag „Körperlich gesund, aber krank vor Angst“ beschäftigt sich mit Angst und Panikattacken. Was alles schwer fällt, wenn man in einer Depression steckt, ist ebenso Thema eines Vortrages. Darüber hinaus können Frauen auch Psychotherapie und Krisengespräche in Anspruch nehmen. Die Kosten dafür liegen zwischen 22 und 45 Euro und diese werden teilweise vom Versicherungsträger rückerstattet. ▶

**Programmbestellung und nähere Informationen:**  
 Frauengesundheitszentrum  
 Joanneumring 3, 8010 Graz  
 Telefon: 0316/837998  
[www.fgz.co.at](http://www.fgz.co.at)

**frauengesundheitszentrum**



**INFORMATION UND PROGRAMM**



4|2006  
 SEELISCHE GESUNDHEIT

Der neue Folder bietet unterschiedlichste Seminare zum Thema „Seelische Gesundheit“.

# Motto 2006/07: „Bleib g'sund“

## Gesundheitsförderung ist Schwerpunktthema an steirischen Schulen

Mehr als ein Drittel der Kinder zu dick, Schäden am Bewegungsapparat bereits in frühester Jugend, Suchtgefahr schon ab Eintritt der Pubertät. Fast täglich erschüttern neue Horrormeldungen über den schlechten Gesundheitszustand der steirischen Jugendlichen die Öffentlichkeit.

Um diesem traurigen Trend entgegenzuwirken setzt der Landesschulrat Steiermark das Schwerpunktthema des Schuljahres 2006/2007 auf die Gesundheitsförderung. Im Europasaal der Wirtschaftskam-

*Von Markus Gruber*

mer Steiermark schwor der amtsführende Präsident des Landesschulrates für Steiermark, Mag. Wolfgang Erlitz die rund 500 Teilnehmer aus allen Bereichen der schulischen Verwaltung bei der Auftaktveranstaltung „Ge-

sundheitsförderung und Sicherheit an steirischen Schulen“ auf dieses wichtige Thema ein: „In der Steiermark spielen wir in der Championsleague in der Reparaturmedizin, aber nur in der Regionalliga bei der Gesundheitsförderung. Bei den jungen Menschen haben wir die Chance, diesen traurigen Trend zu ändern.“

Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeigte Verständnis für die schwierige Situation der Pädagogen und machte ihnen Mut: „Ich bin nicht glücklich darüber, wie sich die Werte in unserer Wohlstandsgesellschaft verän-



Foto: Landespressedienst

(v.r.) Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath, Elisabeth Meixner, Vizepräsidentin des Landesschulrates für Steiermark und Mag. Wolfgang Erlitz, amtsführender Präsident des Landesschulrates für Steiermark bei der Auftaktveranstaltung zum pädagogischen Schwerpunktthema „Bleib g'sund!“ für das Schuljahr 2006/2007 im Europasaal der Wirtschaftskammer Steiermark in Graz.

dert haben. Viele Eltern übernehmen oft elementare Erziehungsaufgaben nicht mehr und wälzen diese auf die Lehrer ab. Der Bereich gesunde Ernährung oder die sportliche Betätigung

sind davon genauso betroffen. Doch hier müssen wir noch aktiver werden und ich danke Ihnen herzlich für Ihr großes Engagement in dieser Sache.“

# Hilfe zur Selbsthilfe

## Plattform und Drehscheibe für 270 steirische Selbsthilfegruppen

Allein in der Steiermark gibt es mittlerweile 270 Selbsthilfegruppen von jener gegen Alzheimer bis zu jener für Epilepsieerkrankte. Diese erhalten nun zur Unterstützung eine Kontaktstelle, die als Plattform und Drehscheibe für Anliegen der Selbsthilfe dient. Auf der Homepage [www.selbsthilfesteiermark.at](http://www.selbsthilfesteiermark.at) können Interessierte täglich aktualisiert ihre Informationen finden.



Foto: Selbsthilfe Steiermark

v.l.n.r.: Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt, Schirmherrin der Selbsthilfe Steiermark Christine Brunnsteiner und Sozialstadträtin Brigitte Krainer bei der Präsentation der Kontaktstelle im Rahmen der Landesausstellung in Bruck/Mur.

Nicht allein zu sein, gerade wenn es einem nicht gut geht, über Familie und Freunde hinaus vor allem auch den Kontakt zu Menschen zu haben, bei denen man sich verstanden fühlen kann mit seinem Leiden, ist die eine wichtige Funktion von Selbsthilfegruppen.

*Von Reinhard Marczik*

Die zweite ist natürlich der Austausch zweckdienlicher Informationen und natürlich auch die gemeinsame Durchsetzung berechtigter Forderungen,“ zeigt Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt Verständnis für die zahlreichen steirischen Initiativen auf diesem Ge-

biet und der Gesundheitslandesrat lebt dieses Verständnis auch: Allein die finanzielle Unterstützung für die neu gegründete Selbsthilfekontaktstelle beträgt im heurigen Jahr 40.000 Euro. Da bei weitem nicht alle Steirerinnen und Steirer, gerade älteren Semesters, mit dem World Wide Web vertraut sind wurde parallel zur Homepage, die allein in den ersten sechs Monaten ihres Bestandes schon 200.000 Zugriffe verzeichnete, auch ein Printfolder produziert, der in Arztpraxen, Apotheken und Ambulatorien zur Gratis-Entnahme aufliegt.

Für den direkten Kontakt:  
0316/38 21 31 12

# Geschichten zur Geschichte

## Georgenberger Handfeste und Herzoghut, Wahrzeichen steirischer Identität

Ottokar von Steyr (gestorben um 1075 in Rom) ist der Namensgeber der Steiermark. Im Jahr 1050 wurde ihm die vom Herzogtum Kärnten abgetrennte „Kärntner Mark“ zugesprochen. Damals wurde auch der Name „Steiermark“ für diese Region gebräuchlich.

Im Jahr 1180 erhielt der damalige Herrscher der Steiermark, Markgraf Ottokar IV. von Kaiser Friedrich I. die Erhebung in den Stand eines Herzogs. Da Ottokar ohne männliche Nachkommen war, schloss er am 17. August 1186 mit dem Babenberger Leopold V. von Österreich einen Erbfol-

Von Rüdiger Frizberg

gevertrag – dieser Vertrag ist in der berühmten „Georgenberger Handfeste“ niedergelegt.

### Steirische Eigenständigkeit

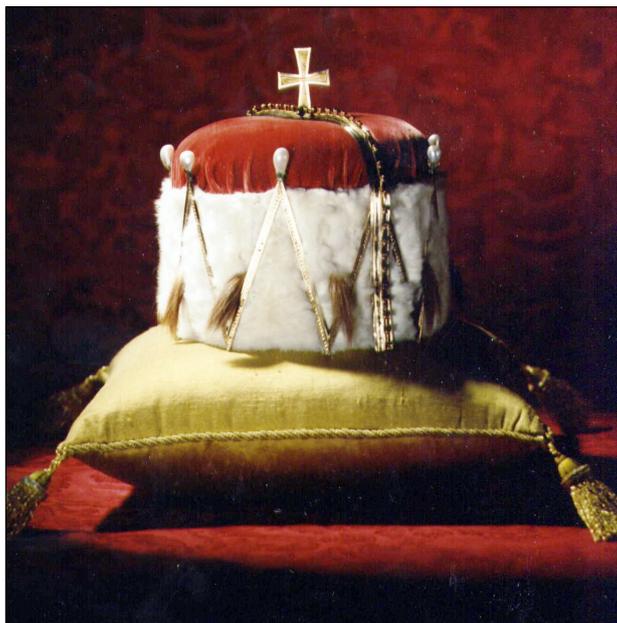
Sie ist die bei weitem älteste Festlegung von Gesetzen für eine Provinz auf heute österreichischem Boden. Sie regelt das Verhältnis des Herzogtums Steiermark zu Österreich, hält die besonderen Rechte der Steirer fest, wie etwa selbständigen Handel, das Erbrecht der Frau und die selbständige Gründung von Klöstern und Kirchen. Ottokar verhandelte offensichtlich bei dieser „Frühform des Finanzausgleiches“ erfolgreich, da er die Befreiung der Steirer von einigen allgemeinen österreichischen Steuern durchsetzte, wenn es (übersetzt) heißt: „Von jenen Bedrückungen und Steuereintreibungen, wie sie bekanntermaßen durch österreichische Schergen geschehen, soll das Land unserer Herrschaft, so wie es bisher war, nach unserem Willen frei sein.“ Seit dem Mittelalter war es üblich, dass der jeweilige Landesfürst diese Rechte der vom Adel dominierten Stände bei

seinem Amtsantritt bestätigte. Erst dann leistete der steirische Adel im Akt der Erbhuldigung seinen Treueeid.

### Machtsymbol Herzoghut

Im Jahr 1411 wurde Ernst der Eiserne (geboren 1377 in Bruck an der Mur, gestorben 1424 ebenda) zum Alleinherrscher über die Steiermark, Kärnten und die Krain. Er war der erste Habsburger, der in Graz residierte. 1414 wurde er letzter Erzherzog von Kärnten – dabei wurde zum ersten Mal in der Geschichte der Titel „Erzherzog“ genannt. Aus dieser Zeit stammt aller Wahrscheinlichkeit auch der steirische Herzoghut als Status- und Machtsymbol der steirischen Regenten. Er ist der einzige noch aus dem Mittelalter stammende und damit auch der älteste der drei noch erhaltenen habsburgischen Herzoghüte. Der Tiroler Herzoghut, in der Regierungszeit Ferdinand II. angefertigt, und der Österreichische Herzoghut, gestiftet von Erzherzog Maximilian III., wurden erst knapp 200 Jahre später angefertigt.

Seit dem 16. Jahrhundert spielt der Herzoghut als Hoheitszeichen der steirischen Herzöge bei der Zeremonie der Erbhuldigung eine große Rolle. Damals wurde er in der Grazer Burg, der Residenz des damaligen „Innerösterreich“ (Steiermark, Kärnten, Krain und das adriatische Küstenland) aufbewahrt. Karl VI., der Vater von Kaiserin Maria Theresia, trat die Regierung in seinen Erbländen bereits



Der steirische Herzoghut, der älteste noch erhaltene Habsburgische Herzoghut. Nach Abschluss der Arbeiten zum Museumsquadranten ist er wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Foto: Landesmuseum Joanneum

1711 an. Sein absolutistisches Staatsverständnis widersprach den Sonderrechten einzelner Provinzen und so ließ er sich mit deren Anerkennung 17 Jahre Zeit. Es war wohl ein schlechtes Omen, dass der Herzoghut damals nicht auffindbar war, denn diese Erbhuldigung im Jahr 1728 war die letzte in der Steiermark. Als man im Jahr 1765 die Rüst- und Kunstkammer auflöste, fand man ihn „in defectem Zustande“. Kaiserin Maria Theresia, deren besondere Aufmerksamkeit er bei ihrem Aufenthalt in Graz erregt hatte, bezahlte seine Restaurierung im Jahr 1766. Bald darauf wollte ihr Sohn und Nachfolger, Kaiser Josef II., die zentralistische Regierungsgewalt in Wien demonstrieren und forderte die Kroninsignien der Länder ein – der Herzoghut wurde in die Wiener Schatzkammer verbracht. Er konnte sich mit dieser zentralistischen Haltung allerdings nicht auf Dauer durchsetzen. Gleich nach seinem Tod im Jahr 1790 forderten die Ungarn ihrer Krone zurück

und holten sie am 18. Februar 1790 heim. Davon ermutigt, begab sich bereits im April desselben Jahres eine steirische Delegation, darunter der Fürstbischof von Seckau und Ferdinand Graf Attems, nach Wien und brachte den steirischen Herzoghut wieder nach Graz. Nach dem man ihn eine Nacht im Schloss Gösting aufbewahrt hatte, führte man ihn im Triumphzug in das Landhaus. Mit Beschluss des Steiermärkischen Landtages wurde er am 31. Oktober 1908 dem Landesmuseum zur ständigen Aufbewahrung im Kuppelsaal übergeben.

Derzeit ist dieses geschichtlich bedeutende Zeichen steirischer Eigenständigkeit innerhalb des damaligen österreichischen Kaiserreichs nicht öffentlich zugänglich. Nach dem Abschluss der Neugestaltung der Teile des Landesmuseums Joanneum in der Neutorgasse und der Raubergasse in zirka drei Jahren, sollen wieder alle Steirer die Möglichkeit haben, ihn zu bestaunen. ►

# Künstler ausgezeichnet

Hanns-Koren-Kulturpreis & Karl-Böhm-Interpretationspreis 2006 vergeben

Mit Prof. Horst Gerhard Haberl und Univ.-Prof. Thomas Zehetmair entschloss sich die Steiermärkische Landesregierung zwei Ausnahmekünstler auszuzeichnen.

Prof. Horst Gerhard Haberl erhält den Hanns-Koren-Kulturpreis 2006, Univ.-Prof. Thomas Zehetmair den Karl-Böhm-Interpretationspreis 2006. Beide Preise sind mit 12.000 Euro dotiert.

Von Markus Gruber

Wie Landeskulturreferent Dr. Kurt Flecker in seinem Antrag unterstrich, zählte Haberl zu den frühen Wegbegleitern Hanns Korens. Das von Koren 1968 initiierte Avantgarde-Kulturfestival „steirischer herbst“ leitete Haberl von 1988 bis 1995. Ausgangspunkt für den „herbst“ war für Koren der Tri-

gon-Gedanke – die Idee, bedeutende europäische Kulturkreise in Mittel-, Süd- und Osteuropa unter Überwindung damals bestehender, politischer Grenzen wieder zusammenzuführen. Haberl gestaltete selbst eine Trigon-Ausstellung. In Musikerkreisen gleich bedeutsam und zweifellos eine große Persönlichkeit ist der Geiger und Dirigent Univ.-Prof. Thomas Zehetmair, Preisträger des Karl-Böhm-Interpretationspreis 2006. Der international gefeierte Violinist Zehetmair wurde 1961 in Salzburg geboren. Nach seinen Studien beim Vater und bei Franz Samohyl am Salzburger Mo-



Univ.-Prof. Thomas Zehetmair.



Prof. Horst Gerhard Haberl.

Foto: Priska Kettler

Foto: ORF 2006

zarteum debütierte er 1977 bei den Salzburger Festspielen, erhielt schon mit siebzehn Jahren Preise beim Internationalen Mozart-Wettbewerb und gab 1979 sein Debüt im Wiener Musikverein. Zehetmair perfektionierte sich ab 1981 bei Max Rostal, Nathan Milstein und Nikolaus Harnoncourt. Seine internationale Karriere entwickelt sich rasch dank seiner Vielseitigkeit als Geiger, Solist,

Kammermusiker und Dirigent. Seine Verdienste in der Steiermark begannen 1985, als er mit Bachsonaten das allererste styriarte-Konzert eröffnete und seither regelmäßig auf der styriarte und gemeinsam mit Nikolaus Harnoncourt konzertiert. Seit 1991 wirkt er als ordentlicher Professor für Violine an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. ▶

# Kinder erleben Tradition

24.000 Kinder beteiligen sich beim Schulprojekt „einfach lebendig“

Traditionelle Lieder zum Klingen bringen, steirische Tänze einstudieren, eine teilweise fast vergessene steirische Tradition intensiv erleben, das alles können jene 24.000 Kinder, die sich zum Schulprojekt „einfach lebendig“ angemeldet haben.

Diese Initiative wird gemeinsam vom Ressort für Volkskultur und dem Steirischen Volksliedwerk durchgeführt. „Seit mehr als 100 Jahren ist das Steirische Volkslied-

Von Rüdiger Frizberg

werk um die musikalische Volkskultur bemüht. Beim Singen und Tanzen mit Kindern werden Brücken zwischen den Generationen gebaut, denn oftmals handelt es sich um Lieder und Traditionen, die bereits bei unseren

Eltern und Großeltern beliebt waren“, sagt Projektleiterin Eva-Christine Gürtl-Kriegseisen. Die Einladung zu diesem Projekt erging an alle 534 steirischen Volksschulen. Bis Mitte Oktober hatten sich bereits 300 Schulen mit 1.200 Klassen angemeldet. „Es ist mir ein besonderes Anliegen, unseren Kindern die Möglichkeit zu geben, innerhalb des Schulprojektes `einfach lebendig´ Kostbarkeiten unserer Kultur kennen zu lernen. Das Erleben von überlieferten Spielen, Tänzen, Liedern und Sprüchen



Volkskulturreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer im Kreis sangesfreudiger Jungsteirer.

Foto: Steirisches Volksliedwerk

garntiert ein spannendes Eintauchen in `lebendige Tradition´ und bildet gleichzeitig eine Verbindung zwischen den Generationen“, freut sich Landeshauptmann-Stellvertreter Her-

mann Schützenhöfer über den Ansturm der Jugend. ▶

Informationen unter:  
[www.einfach-lebendig.at](http://www.einfach-lebendig.at)



v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Bundespräsident Dr. Heinz Fischer gratulierten den drei Promoventen Bernhard Schaffer, Stephan Wagner und Danilo Neuber.

**D**anilo Neuber, Bernhard Schaffer und Stephan Wagner gehören zu den besten Absolventen der Technischen Universität Graz. Außerdem sind sie seit kurzem Träger des goldenen Ehrenringes mit dem Staatswappen, der ihnen von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer persönlich angesteckt wurde. Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratulierte den drei Besten der

Besten bei der Sub Auspiciis Promotion an der Technischen Universität Graz herzlich und wünschte ihnen für ihre berufliche Zukunft alles Gute. Für diese hohe Auszeichnung sind bestmögliche Leistungen von der gymnasialen über die universitäre Laufbahn hin bis zum krönenden Abschluss des Doktorates mit Bestnote „Sehr Gut“ notwendige Voraussetzung. ►



v.l.n.r.: Programmchef von MEMA-TV Prof. Pert Oberhauser, Künstler Soslan Khan Aliatasi und Bezirkshauptmann Dr. Manfred Walch mit dem Bild, das für einen guten Zweck versteigert wurde.

**B**is 23. November ist die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz nicht nur oberstes Verwaltungsorgan im Bezirk, sondern auch Gemäldegalerie. Kürzlich lud Hausherr Dr. Manfred Walch zur Eröffnung des Gemäldezyklus „Der Pilgerweg“ vom Wildonener Künstler Soslan Khan Aliatasi in seine BH. Die

Vernissage diente aber auch gleichzeitig einem guten Zweck. Ein Bild des Künstlers wurde unter der Leitung des Programmchefs von MEMA-TV Prof. Pert Oberhauser versteigert. Der Erlös wurde dem Verein Pro Mente, der sich besonders um depressive Menschen kümmert, gespendet. ►

**V**olker Höferl, früher „Antenne-Steiermark“-Reporter, ist nun bekanntlich in das Lager der Pressesprecher gewechselt und zwar zur Asfinag. Da die Asfinag in vielen Bereichen mit Einsatzorganisationen zusammenarbeitet, hat sich Höferl bei Kat-Treff Koordinatorin Mag. Inge Farcher vom Landespressediens als Gastgeber eines herbstlichen Kat-Treffs angeboten. Von den Pressesprechern der steirischen Einsatzorganisationen kamen am 5. Oktober Rudolf Lobnig vom Landesfeuerwehrverband, Mag. Wolfgang Hübhel von der Berufsfeuerwehr Graz, Maximilian Ulrich von der Sicherheitsdirektion, August Bäck vom Roten Kreuz Steiermark, Thomas Mlaker von der Rettungshundebrigade, Wolfgang Braunsar vom Landespolizeikommando,



v.l.n.r. 1. Reihe: Gruber, Zach, Schinagl, 2. Reihe: Ulrich, Hübhel, Lobnig, letzte Reihe: Mlaker, Schweiger, Farcher, Richter und Braunsar.

Helmut Richter vom Stadtpolizeikommando und Gerhard Schweiger vom Militärrückkommando Steiermark. Mag. Walter Gruber, Geschäftsführer der Asfinag Autobahn Service GmbH Süd, Ing. Klaus Schinagl (Leiter Abteilung Elektromaschinelle Erhaltung) und Ing. Edmund Zach (Leiter Abteilung Betriebliche Er-

haltung) gaben Einblick in die Organisationsstruktur und die Aufgabenverteilung. Zentrales Thema war die Hebung der Sicherheit in den heimischen Tunnels – hier wurde gegenseitige Unterstützung auch bei der Bewusstseinsarbeit für das richtige Verhalten in Tunnels vereinbart. ►

**I**ntensivster Atmosphäre Probleme besprechen, wechselseitiges Verständnis schaffen und die Zukunft gestalten. Mit dieser Zielsetzung lud die Offiziersgesellschaft Steiermark knapp vor der Nationalratswahl Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Vertreter aller Parteien zu einem Gedankenaustausch in die Alte Universität in Graz ein. Dem bereits Anfang des Jahres fixierten Termin folgten neben hochrangigen Militärs wie dem Militärkommandanten der Steiermark, Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr, auch der Sicherheitsdirektor der Steiermark, Mag. Josef Klamminger, der Klubobmann der KPÖ-Steiermark, Ernest Kaltenegger



(v.l.) Klubobmann der KPÖ-Steiermark Ernest Kaltenegger, LAbg. Werner Breithuber, Oberstleutnant Peter-Paul Pergler, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Oberst Heinz Rohrauer, Militärkommandant Mag. Heinrich Winkelmayr, Dr. Kurt Kalcher, Sicherheitsdirektor Mag. Josef Klamminger und der Präsident der Offiziersgesellschaft Steiermark, Oberstleutnant Bernd Schlögl.

ger sowie der Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark, Dr. Kurt Kalcher. Sensible Themen wie die geplante Schließung von Kasernen und Stützpunkten der Luftwaffe wurden

ebenfalls diskutiert, wie der sicherheitspolizeiliche Asistenzeinsatz des Bundesheeres im Bedarfsfall sowie aktuelle Strategien im Bereich des Katastrophenschutzes. ►



Architekten, Baumeister und Prominenz gaben sich kürzlich in der Orange-rie der Grazer Burg zur Präsentation des neuen Jahrbuchs der Architektur ein Stell-



**Landeshauptmann Mag. Franz Voves blättert gemeinsam mit Dipl.-Ing. Heinz Rosmann im /05/06/jahrbuch.architektur.HDA.graz.**

dichein. Der Name ist kompliziert, der Inhalt atemberaubendes Programm: „/05/06/jahrbuch.architektur.HDA.graz“, so heißt das neue Jahrbuch das einem ausgewählten Publikum präsentiert wurde. Herausragende Projekte der steirischen Architektur und steirischer Architekten im Ausland der Jahre 2005 und 2006 werden darin auf rund 160 Seiten mit vielen Fotos und Detailplänen dargestellt und sowohl in deutscher als

auch in englischer Sprache beschrieben. Landeshauptmann Mag. Franz Voves hob bei der Veranstaltung die Bedeutung der Architektur für die Steiermark hervor: „Es ist wieder einmal bewiesen, dass sich die Bauten der Steiermark sehen lassen können. Mit diesem Jahrbuch wurde wieder ein wichtiger Schritt gesetzt, um die Rolle qualitativvoller Architektur bei der Gestaltung unseres Lebensraumes bewusst zu machen.“

Mit einer kleinen, aber feinen Feier, die sich bewusst „Ausklang“ nannte (mit Kabarett von Bernhard Ludwig, Blasmusik, Kinderfackelzug und Feuerwerk), wurde am Sonntagabend die steirische Landesaus-



**LH-Stv. Kurt Flecker beschirmt Brucks Bürgermeister Bernd Rosenberger bei der teilweise verregneten Schlussfeier.**

stellung „Wege zur Gesundheit“ in Bruck an der Mur abgeschlossen. Die endgültige Besucherzahl war, eines extrem guten Finales zufolge, besser als prognostiziert – exakt 73.478 Männer, Frauen und Kinder kamen zur letzten Landesausstellung, die auf diese Art durchgeführt wurde. Kulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker: „Mit dieser Schau ist eine große Ära zu Ende gegangen, die

1959 begonnen hat und insgesamt 31 Landesausstellungen umfasste. In Zukunft werden wir im Zwei-Jahres-Rhythmus Veranstaltungen umsetzen, die Kunst und Kultur im eigentlichen Sinn zum Inhalt haben. Ich freue mich aber außerordentlich darüber, dass der Abschluss dermaßen fulminant war. Was zählt ist die Qualität – und diese hat in Bruck gepasst wie selten zuvor.“

Die rechtliche Stellung österreichischer Studierender stand im Zentrum des achten bildungswissenschaftlichen Symposiums des Instituts für Bildungsrecht und Bildungspolitik (IBB) in den Räumlichkeiten der FH Joanneum in Graz. Mitveranstalter waren die Ludwig-Boltzmann-Forschungsstelle für Bildungs- und Wissenschaftsrecht (LBF) unter ihrem Leiter Dr. Werner Hauser und der Verlag Österreich. Die Vorträge und Diskussionen machten deutlich, dass trotz zahlreicher gesetzlicher Bestimmungen viele offene Fragen zur (Rechts-)Stellung von Studierenden bestehen.

Blöß ein Stockwerk musste Landeshauptmann Mag. Franz Voves überwinden, um zum Burgfest zu gelangen. Gemeinsam mit Franz Eccher, der neben der Hypo Bank zum Hauptsponsor des diesjährigen Burgfest gehörte, trank er gemütlich ein gutes Glaserl steirischen Wein.



**Franz Eccher und Landeshauptmann Mag. Franz Voves ließen sich das Burgfest nicht entgehen.**

Landesrat Mag. Helmut



**Personallandesrat Mag. Helmut Hirt und Dr. Gerhard Ofner (re.) wurden auch am Burgfest gesichtet.**

Hirt und Dr. Gerhard Ofner schauten auch beim Burgfest vorbei. Das Wetter zeigte sich von seiner schönsten Seite und daher gab es vor dem Festzelt fast genauso viele Besucher wie drinnen. Für beide war ihr Besuch eine Premiere: Hirt schaute das erste Mal als Personallandesrat vorbei und Ofner das erste mal als stellvertretender Landesamtsdirektor.

Am Nationalfeiertag wurde erstmalig der neu geschaffene Inge-Morath-Preis von Wissenschaftslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder verliehen. Aus 35 Einreichungen wurden drei Preisträgerinnen in den Kategorien internationale und elektronische Medien sowie Printmedien ausgewählt. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und die Namensgeberin ist die berühmte, aus der Steiermark stammende Fotografin Inge Morath.



**v.l.n.r.: Wissenschaftslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder mit den drei Preisträgerinnen: Doris Helmbberger (Furche), Annemarie Happe (APA), Michaela Seiser (FAZ).**



v.l.n.r.: Der Steirer Peter Handl ist bester Jungmaurer Österreichs. Steirischer Mitstreiter Mario Knoll und Landeshauptmann Voves freuten sich mit ihm über seinen Erfolg.

Maurerhandwerk auf höchstem Niveau zeigten kürzlich die besten 20 Jungmaurer Österreichs beim 26. Jungmaurer-Bundeswettbewerb. Bei der Siegerehrung in der BAU-Akademie in Übelbach zeigte sich Landeshauptmann Mag. Franz Voves sichtlich begeistert von den Leistungen der 20 Burschen. „Ich freue mich zu sehen,

wie junge Menschen mit Talent, Einsatzfreude und Zielstrebigkeit in einen Wettbewerb treten, um sich selbst und ihr Können zu beweisen. Sie können sehr stolz auf ihren Beruf sein, weil sie mit ihren Fähigkeiten anderer Menschen Wohnräume erfüllen.“ Die Bundesinnung Bau und Fachverband veranstaltet alle zwei Jahre diesen Wettbewerb. ►

GEFAS Steiermark hat Geburtstag. Als Geschenk zum 15-Jahr-Jubiläum gab es gemeinsam mit dem Verein Compass Mitte Oktober einen



v.l.n.r.: Dr. Kurt Flecker, Landeshauptmann-Stellvertreter, gratulierte der Gründerin Dr. Rosemarie Kurz zum 15-jährigen Jubiläum.

Kongress zum Thema „Aktives Altern“. „Es muss gelingen, älteren Menschen neue Aufgaben und Herausforderungen zu ermöglichen, um ihnen damit einen gesünderen Lebensabend zu ermöglichen.“ So lautete das zentrale Ziel des zweitägigen Kongresses.

Dr. Rosemarie Kurz, Gründerin der Gesellschaft zur Förderung der Alterswissenschaften, begrüßte neben Experten aus den eigenen Reihen auch Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker und freute sich über das rege Interesse. ►

An der traditionellen feierlichen Flaggenparade am Vorabend zum Nationalfeiertag beteiligten sich auch heuer wieder alle steirischen Einsatzorganisationen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves nutzte seine Festrede, um dem Bundesheer und allen Einsatzorganisationen – vor allem ihren ehrenamtlichen Mitgliedern – für ihre Leistungen zu danken. Er erinnerte insbesondere an die Schneekatastrophe in diesem Frühjahr, wo rund 10.000 Mitglieder von Bundesheer und Einsatzorganisationen 1.280 einsturzgefährdete Dächer abgeschaufelt und insgesamt 250.000 Kubikmeter



Der steirische Militärkommandant Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr konnte neben den Spitzenvertretern und Abordnungen der Einsatzorganisationen auch zahlreiche Vertreter aus Politik und Verwaltung begrüßen: v.l.n.r.: Bgm-Stv. Walter Ferk, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer sowie den Landtagspräsidenten Siegfried Schrittwieser.

Schnee bewegt haben. Stellvertretend für die Kommandanten und Leiter der Einsatzorganisationen sprach der Landesobmann der Österreichischen Wasserrettung Helmut Nestler: „Einer der Gründe für unser Wohlerge-

hen liegt sicher darin, dass in Österreich sich sehr viele freiwillig in einer Einsatzorganisation engagieren. Sie tragen das Motto 'Wir sind dann stark, wenn wir für unsere Mitmenschen da sind' weiter.“ ►

In der Ausstellung „Ein Weg zur zeitgenössischen Kunst“ präsentiert sich der einheimische Künstler Sepp Pircher anlässlich seines 60. Geburtstages derzeit mit seinen Werken in der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld. Kunstinteressierte können die Ausstellung, die eine breite Palette von Aquarell, über Linolschnitt bis hin zu Ölmalerei bietet, bis zum Frühjahr 2007 besuchen. „Die vielfältigen Werke des Künstlers bieten außerdem eine Belebung des Büroalltags für Mitarbeiter wie auch für Besucher der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld“, lobte BH Dr. Werner Wurzbach Pirchers Bilder in seiner Eröffnungsrede. ►



Die Bilder des steirischen Künstlers Sepp Pircher sind noch bis Frühjahr 2007 in der Ausstellung der BH Knittelfeld zu sehen.

Er geht zwar erst mit Jahresende in Pension, verabschiedet hat sich der Leiter der Baubezirksbehörde Liezen, Dipl. Ing. Karl Glawischnig, aber schon am 12. Oktober mit einem Fest im obersteirischen Schloss Trautenfels. Dass sich der gebürtige Kärntner, er trat im März 1975 in den steirischen Landesdienst ein, in der Steiermark viele Freunde gemacht hat, konnte man an der Gästeschaar sehen. Mehr als 250 Gäste folgten seiner Einladung: Mitarbeiter, Landesbaudirektor Dipl.-



Mehr als 250 Gäste kamen zur Abschiedsfeier des Leiters der Baubezirksbehörde Liezen, Dipl.-Ing. Karl Glawischnig, hier mit Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger.

Ing. Gunther Hasewend sowie viele langjährige Weggefährten aus den verschie-

denen Landesabteilungen, aus den Gemeinden und dem Baugewerbe. ►

# Spiel ist nicht gleich Spiel

## Computerspiele als kulturwissenschaftliches Forschungsfeld



Foto: Landespressedienst

Die Diskussion um Computerspiele ist in Österreich spätestens seit der kürzlich im ORF gestarteten Jugendschutz-Kampagne „Sehen Sie was Ihre Kinder sehen“ wieder aktuell geworden. Im Rahmen der Reihe „Wissenschaftsplattform Volkskundemuseum“, die vom Verein „Freunde des Volkskundemuseum“ veranstaltet wird, referierte Mag. Thomas Lackner zum hochspannenden Thema „Computerspiele“.

Näheres zum Autor:

Mag. Thomas Lackner, geboren 1975 in Spittal/Drau, studierte Volkskunde und Kulturanthropologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seine Diplomarbeit rund um das Thema Computerspiele absolvierte er bei Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Katschnig-Fasch. Zu den Forschungsschwerpunkten neue Medien und Cultural Studies schreibt er gerade seine Dissertation. Außerdem arbeitet er derzeit im Landesmuseum Joanneum.

**G**ewalt- und Killerspiele werden besonders nach den tragischen Ereignissen der Schulmassaker in der US-amerikanischen Columbine High School (1999) oder durch den Amoklauf in Erfurt (2002) zur Zielscheibe öffentlicher Kritik. Die Wirkung der medialen Gewalt im Besonderen auf junge Menschen, wurde in der Pädagogik und Psychologie ausführlich untersucht, mit teilweise widersprüchlichen Ergebnissen.

Von Thomas Lackner

Für die Kulturwissenschaft ist es aber wichtig, alle Aspekte der Beziehung Computer und Mensch zu betrachten, dies schließt die Gewaltdarstellung in den Spielen ein, geht aber wesentlich darüber hinaus. Der Computer wie auch das Internet sind mittlerweile in fast jedem Haushalt zu finden. Durch die rasche Verbreitung beider Komponenten werden damit auch die Computerspiele zu einem wichtigen Teil

menschlichen Handelns und Denkens im Alltag und damit auch für die Kulturwissenschaften interessant.

### Entwicklung

Der Computer entwickelte sich während und kurz nach dem zweiten Weltkrieg. Benötigt wurden die Computer vor allem für die Kriegstechnik. Anfang der 50er Jahre entstand durch ein militärisches Abfallprodukt eine neuartige Entdeckung: Man stellte fest, dass man auf Bildschirmen, die zur Anzeige in Simulationscockpits verwendet wurden, mit Hilfe entsprechender Befehle Muster erzeugen und auch steuern konnte. Das Ergebnis war das erstmalige Interagieren mit einer künstlichen Konstruktion und somit war das erste Computerspiel mit dem Namen „Pong!“ geboren.<sup>1</sup>

### Automaten und Flipper

Damit begann die Entwicklung der Bildschirmspiele. In den späten 60ern tauchten sie

zuerst als Automaten und Flipper in Spielhallen und Kneipen auf. 1977 erschien das erste Telespielgerät welches zu Hause an einem Fernseher angeschlossen werden konnte, und 1982 der erfolgreiche Heimcomputer „Commodore C 64“, der vielseitiger war, als ein reines Spielgerät<sup>2</sup>. Während sich die reinen Spielcomputer, heute auch Spielkonsolen genannt, getrennt vom Heimcomputer weiterentwickelten, wurden die Heimcomputer vom universal einsetzbaren Personalcomputer – kurz PC – ersetzt. Wo einst Computerspiele in erster Linie die Kinderzimmer eroberten, finden sich heute Spielerinnen und Spieler in allen Altersklassen. Der Spielmarkt gehört zu den wachstumsintensivsten und hat von der Ökonomie her bereits ähnliche Bedeutung wie die Filmindustrie. Pro Jahr erscheinen heute zirka 1.800 Spiele für unterschiedliche Plattformen. 96 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren leben in einem Haushalt mit einem

Computer, 53 Prozent besitzen selbst einen. 60 Prozent Burschen und rund 25 Prozent Mädchen spielen mehrmals pro Woche Computerspiele. Mehr als die Hälfte der regelmäßigen Computerspieler (56 Prozent) sind zwischen 25 und 44 Jahre alt. (Zahlen Deutscher Markt 2004)

### Zweck, Nutzen und Ziel

Zweck der klassischen Computerspiele ist, dass sich Spielerin und Spieler mit dem Computer messen, dieser sozusagen einen Gegner repräsentiert, den es zu besiegen gilt. Der Wettkampfgedanke spielt dabei eine große Rolle. Als sich ab Mitte der 90er das Internet immer mehr durchsetzte, erkannte die Spieleindustrie den Nutzen des neuen Mediums. Über das Internet können nun weltweit Menschen miteinander und gegeneinander in einer künstlichen Spielwelt zeitgleich antreten. Der Reiz, über virtuelle Stellvertreter, sprich Spielfiguren mit menschlichen Wesen zu interagieren, ist für die

meisten Computerspielerinnen und Computerspieler um ein Vielfaches höher, als gegen die künstliche Intelligenz des Rechners anzutreten.

Computerspiele sind nicht gleich Computerspiele. Es gibt eine große Zahl unterschiedlicher Gattungen, welche nicht immer voneinander abgrenzbar sind. Rollenspiele, Adventures, Actionspiele/Ego Shooter, Strategiespiele, Simulationen, etc.. Im folgenden werden zwei weit verbreitete Spielgattungen - Rollenspiele und Shooter - vorgestellt, um Funktionen und Wirkungen des Computerspiels auf die Spielerinnen und Spieler zu analysieren.

### Rollenspiele

Hier spielt die Spielerin oder der Spieler – wie der Name schon sagt – eine Rolle, welche er bzw. sie über einen virtuellen Stellvertreter ausübt. Dieser muss vor Antritt des eigentlichen Spieles nach eigenen Wünschen generiert werden, um mit ihm dann ein Abenteuer zu bestreiten. Das heißt man verleiht der Figur einen Charakter und versetzt sie in den meisten Fällen in eine epische, märchenhafte Umgebung. Diese Szenarien erinnern an ein fiktives Mittelalter, welches aber von Fantasie- und Märchenfiguren bevölkert wird.

Man schlüpft in die Rolle der jeweiligen erschaffenen Figur und taucht in die virtuelle Welt, um Aufgaben zu lösen. Diese reichen vom Besiegen eines Drachen zur Rettung einer fiktiven Prinzessin, bis zum Lösen logischer Rätsel. Mit Hilfe des Internet können weltweit verstreute Spieler eine Gruppe bilden, um gemeinsam die gestellten Anforderungen zu bewältigen.

### Identifikation

Ein entscheidender Faktor für die Wirkung der Spielwelt auf

die Spielerin und den Spieler ist die Möglichkeit der Erschaffung eigener Spielfiguren. Man wählt Charaktereigenschaften wie zum Beispiel Stärke, Intelligenz und Ausdauer und gestaltet die Figur nach eigenen visuellen und optischen Vorlieben. Man kann entscheiden, ob man als Mann oder als Frau spielt, einen guten oder bösen Spielweg einschlägt. Durch intensives Spielen, Bestreiten vieler Kämpfe und das Lösen von Rätseln entsteht eine erfahrene Spielfigur. Die Spielfigur erfährt in der virtuellen Welt oftmals jene Anerkennung, welche in der realen Welt schwer erreichbar ist. Erfolgreiches Spielen und Handeln wird sofort belohnt und die Spielerinnen und Spieler werden zum Weiterspielen motiviert. Rollenspiele vermitteln somit permanent Erfolgserlebnisse, welche in der realen Welt nicht in derartiger Häufigkeit zu erlangen sind. Es handelt sich um Glücksmomente, welche vom Spiel ins reale Leben übertragen werden, zum Preis einer intensiven, zeitaufwendigen Beschäftigung mit dem Spiel. Das Kreieren von Figuren stellt ein beachtliches Selbstbestimmungspotential<sup>3</sup> für die Spielerinnen und Spieler dar, welches in der realen Welt oftmals fehlt. Dass die Figuren mit dem eigenen Selbst oft wenig zu tun haben und kaum der Versuch unternommen wird diese Diskrepanzen zu beseitigen, sondern eher der Unterschied zum eigenen Ich verstärkt wird, kommt hier deutlich zum Ausdruck. Wer möchte nicht einmal im Leben in die Rolle einer Heldin oder eines Helden schlüpfen? Eine Heldin bzw. ein Held zu werden schafft in Rollenspielen fast jeder bzw. jede in relativ kurzer Zeit. Man setzt während des Spiels eine Maske auf und kann so mit unterschiedlichen

Identitäten experimentieren. Durch die anonyme Kommunikation über das Netz können Grenzen mutiger ausgelotet werden, als in der Realität, da die Anonymität eine gewisse Sicherheit garantiert. Das „konsequenzenlose“ Spiel mit eigenen und fremden Identitäten kann durchaus als Entlastung zum Alltag gesehen werden. Die virtuellen Kontakte im Internet erweisen sich als pflegeleichter, da im Netz unter anderem mögliche körperliche Defizite wegfallen.

### Die Spielwelten

Der heutige Trend zu Fantasy, als Beispiel die Verfilmung von „Herr der Ringe“, entspricht einem postmodernem Bedürfnis, das die Sehnsüchte und Gefühle der Menschen ausdrückt. Der Mangel an Magie, Spiritualität, Lebensinhalten und die drückende, bürokratische und hochtechnisierte reale Umwelt veranlassen viele Menschen dazu, sich in „Gegenwelten“ zu bewegen. Die Fantasiewelten sind mit spirituellen und religiösen Symbolen ausgestattet, die einerseits erfunden sind, aber auch tatsächlichen Religionen entnommen wurden. Die Designer von Rollenspielen sowie auch der Fantasy-Literatur und des Fantasy-Films sehen die unerfüllten Bedürfnisse im spirituellen Bereich vieler Menschen und setzen Sehnsüchte geschickt in mythisch gestaltete Spielwelten um. Sie müssen weder die reale Lebensweise ändern, noch sich äußerlich verwandeln, um der Gesellschaft zu entfliehen. Man begibt sich in eine Welt, die sich vom grauen Alltag abhebt. Es ist für die Rollenspielerinnen und Rollenspieler keinesfalls notwendig, wirklich an die Mythen der Spielwelt zu glauben. Es reicht, wenn diese innerhalb des Spielsystems

ihre Gültigkeit haben.

### Die Motivation

Anziehend für spielende Menschen ist die Interaktion mit dem Medium, das aktive Eingreifen der Spielerin und des Spielers in das Geschehen.<sup>4</sup> Diese aktive Kontrolle bedeutet für die Spielerinnen und Spieler eine Machtausübung über die Spielwelt und erzeugt das positive Gefühl, etwas zu erreichen und dafür auch belohnt zu werden. Dies sind alles Momente, welche in der Realität, in der Schule oder im Beruf sehr häufig zu kurz kommen. Wir wissen, wie sehr gerade der Beruf als Mittel zur persönlichen Standortbestimmung, als Quelle des Erfolgs und Respekts und nicht zuletzt des sozialen und gesellschaftlichen Standes immer unsicherer wird. Internetrollenspiele erschaffen eine neue Form des „gesellschaftlichen Zusammenlebens“<sup>5</sup> im Netz. Der Faktor der aktiven Interaktion mit dem Medium bleibt im Internet erhalten, zusätzlich wird die mediale Scheinwelt „sozialtauglich“ gestaltet, das heißt den Spielerinnen und Spielern werden Plätze und Räume gegeben, die in erster Linie dazu dienen, Kontakte zu knüpfen. Spielaufgaben sind von einer einzigen Person alleine nicht zu lösen. Es müssen Gruppen gebildet werden, welche dann als neue virtuelle Heimat dienen. Mit den Mitgliedern unterhält man sich über anstehende Aufgaben, tauscht Gegenstände oder verkauft diese und die Kommunikation über außerspielerische Themen kommt nicht zu kurz. Der Reiz für viele Spielerinnen und Spieler liegt in der Unterhaltung im „Chat“, abseits der Aufträge und der Kämpfe. Rollenspiele haben die Fähigkeit Zeit zu verkürzen. Das

heißt, die Zeit, welche für die Spielerinnen und Spieler während des Spieles subjektiv vergeht, kommt ihnen selbst sehr kurz vor. Stundenlanges Spielen wird gar nicht mehr als solches wahrgenommen. Fünf Stunden Spielzeit ohne Unterbrechung sind nicht unüblich oder es werden ganze Nächte durchgespielt. Durch das gemeinsame Spielen im Internet sind die Spielerinnen und Spieler noch mehr an den Bildschirm gefesselt: Die Aufgaben müssen ja gemeinsam bestritten werden, es wird von der Gruppe nicht so einfach akzeptiert, wenn ein Mitglied zu Spielen aufhört und damit das Erfüllen des Auftrages verzögert wird, oder das ganze Unternehmen womöglich scheitert.

#### Virtuelle und reale Welten

Um sich vom Spiel auch geistig völlig zu trennen, müssen von den Spielerinnen und Spielern bewusst Phasen des Nichtspielens gesetzt werden. Es bedarf also einer Selbstkontrolle der Spielerinnen und Spieler, um die virtuelle Welt gegenüber der realen Welt zu beschränken.

Es liegt in diesem Zusammenhang ein gewisses Gefahrenpotential für jene Spielerinnen bzw. jene Spieler vor, welche sich von der virtuellen Scheinwelt nicht abgrenzen können oder wollen. Es liegt auf der Hand, dass das reale soziale Leben dabei zu kurz kommen kann und in vielen Fällen über einen gewissen Zeitraum hinweg Arbeit, Familie und Freunde, hinter die Scheinwelt des Computers verschwinden. Falls keine rechtzeitige Lösung aus der Bildschirmwelt erfolgt, können die Konsequenzen in der realen Welt gravierend sein, wobei Abkapselung vom ehemaligen realen Freundeskreis und der Familie bis hin

zum Jobverlust als Beispiele dafür zu nennen sind. Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass Computerspiele gerade durch die Möglichkeiten des Internet zwar eher kontaktfördernd als kontakthemmend wirken, doch weisen die virtuellen Internetkontakte eine beschränkte Qualität auf und können ein reales soziales Netzwerk nicht ersetzen. Die Internetkontakte können sogar für Menschen, welche schon beschlossen haben sich vom sozialen Leben zurückzuziehen, eine wesentliche Erleichterung dieses Vorhabens bewirken. Vor allem mit Jugendlichen und Minderjährigen sollten die Scheinwelten, in denen sie sich aufhalten, besprochen werden, um zu verhindern, dass Inhalte der virtuellen Welt unhinterfragt als Vorlage für die Realwelt für die jungen Menschen dienen.

#### Actionspiele Shooter

Kampf, Krieg und Gewalt sind bei Computerspielen zentrale Elemente. Bei Shooter schlüpft die Spielerin oder der Spieler in die Rolle einer Heldin oder eines Helden und eliminiert in einem virtuellen dreidimensionalen Raum gegnerische Figuren. Shooter bieten für Jugendliche eine einfache Unterhaltung, die nicht hinterfragt werden muss. Wichtig ist der Kampf und die schnelle Reaktion. Diese werden oftmals in Form eines Wettbewerbes zwischen den menschlichen Spielern gespielt, wobei entweder über das Internet oder durch direkte Verbindung der Computer in größeren Räumen oder ganzen Hallen Turniere ausgetragen werden. Aus dem gegenseitigen virtuellen Abschießen hat sich besonders im asiatischen Raum eine elektronische Sportart entwickelt, von denen sehr gute Spieler leben können.



Computerspiele aller Art sind mehr den je in aller Munde. Die Flucht von der realen in die virtuelle Welt stellt dabei einen besonderen Reiz dar.

#### Kriegerische Schauplätze

Den Spielhintergrund liefern dabei oftmals reale kriegerische Schauplätze. Diese Form der actionorientierten Computerspiele gibt es schon so lange, wie es Computerspiele selbst gibt. Allerdings waren die frühen Shooter auf Grund der mangelnden grafischen Fähigkeiten des Computers eher als abstrakt zu bezeichnen. Bei aktuellen Shootern wird die Gewalt und der Krieg bisweilen derart realistisch dargestellt und inszeniert, dass zum Beispiel in Deutschland der Jugendschutz etliche Shooter für den Verkauf an Jugendliche verboten hat. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass gerade die Indizierung das Spiel für Jugendliche erst interessant macht.

Computerspiele können unter Umständen junge Menschen aggressiver machen, aber nicht die Grundursache für Gewaltausbrüche sein. Wenn das soziale Umfeld und der familiäre Nahbereich von Gewalt geprägt sind und die Möglichkeit besteht, in den Besitz einer Waffe zu kommen, können Medien der letzte Schritt in Richtung einer Gewalttat sein.<sup>6</sup>

Nichts desto trotz leben wir in einer Zeit, in der Gewalt über die Medien täglich konsumiert wird. Dies führt zu einer zunehmenden Abstumpfung. Gewalt im Fernsehen oder am PC beeindruckt die Menschen nicht mehr. Ähnlich gefühllos reagieren wir, wenn irgendwo in der Welt ein Krieg stattfindet.

#### Wichtige Diskussionen

Wir sitzen gemütlich zu Hause vor dem Fernseher, der Krieg ist ja weit weg und betrifft uns nicht. Wir lassen uns von den grausamsten Bildern nicht mehr stören, oder sind von ihnen übersättigt. Medien und Politik machen es sich zu einfach, Gewaltausbrüche von jungen Menschen direkt auf das Spielen von Computerspielen zurückzuführen und lenken dabei von wichtigen Diskussionen über die gesellschaftlichen Problematiken ab. Es stellt sich die Frage nach dem Stellenwert der Jugendlichen in unserer Gesellschaft. Sie werden kaum in Diskurse eingebunden, es bleibt ihnen wenig Raum zur Entfaltung. Wenn Jugendlichen die öffentlichen Plätze und Räume abhanden kommen, suchen sie sich Ersatzräume im Virtuellen. Über diese Räume können sie aber kaum reflektieren, da die

Eltern, aber auch Lehrer und Pädagogen auf Grund mangelnden Interesses, fehlender Zeit oder auch Fähigkeiten, mit den Kindern über Computerspiele nicht reden können.

### Faszination Gewalt

Die vermittelten Bilder, vor allem die gewaltverherrlichenden Bilder, klischeehafte Heldenbilder und Frauenbilder können von den Jugendlichen nicht kritisch hinterfragt werden. Gewalt und Kampf kommen bei den meisten Computerspielen vor, egal ob es sich nun um Shooter oder Rollenspiele handelt. Es ist zu hinterfragen, was die Menschen an der medialen Gewalt fasziniert, welche sich ja nicht nur auf die Spiele begrenzt, sondern genauso im täglichen Fernsehkonsum zu beobachten ist. Computerspiele haben zum Teil einen bedenklichen kriegsverherrlichenden Aspekt. Dieser tritt stark bei Ego-Shootern in den Vordergrund, ist aber auch bei Computerrollenspielen zu finden.

### Simulationen des Lebens

Vielleicht sind die Spiele Simulationen des Lebens ohne ein

Risiko eingehen zu müssen. Vor allem solche Simulationen reizen, die man in der Realität nicht ausprobieren kann oder will, weil man sich davor fürchten würde. Dies würde den Reiz eines Kriegsspiels erklären. Die Spielerinnen und Spieler müssen deswegen keinen realen Krieg wollen. Es reicht ihnen, wenn sie die Lust auf Gefahr und Nervenzitgel virtuell erleben können. Es kann sein, dass der Alltag den Menschen zu wenig Abwechslung bietet und deshalb eine Möglichkeit zur Realitätsflucht gerne angenommen wird. Doch es bleibt eine Gefahr, wenn Medienbilder von Kindern und Jugendlichen deshalb aufgenommen werden, um Probleme in der Realität zu kompensieren. Die auf Reizüberflutung, Gefahr und Krieg aufgebauten Medienbilder sind als Vorbildfunktion für die Lebensführung nicht zu gebrauchen. Das Computerspiel ist von seiner Entwicklung her bezeichnenderweise ein Abfallprodukt der Kriegsentwicklung. Kriegsspiele wurden auch schon immer dazu verwendet, Kinder und Jugendliche für den Krieg auszubilden und ihnen entsprechende moralische Werte, Vaterlandslie-

be, Ehre, Treue und Mut einzupflanzen. Dies geschieht heute in den Medien, in kriegsverherrlichenden Filmen und Computerspielen, die vom Militär finanziert werden.

### Orientierung Spielemarkt

Präsentiert werden in den Spielen starke Heldentypen ohne Schwächen. Der Spielemarkt konzentriert sich nach wie vor größtenteils an spielenden männlichen Jugendlichen. Dementsprechend traditionell und vormodern werden Frauenbilder transportiert. Wenn man sich die demografischen Daten der Spielerinnen und Spieler ansieht, kommt man schnell zu folgendem Bild: Der überwiegende Teil der Spieler ist männlich und kaum älter als 40 Jahre. Computerspiele haben sich erst in den frühen 80er Jahren verbreitet und zwar vor allem in den Kinderzimmern der 10- bis 15-Jährigen. Damals waren es vorwiegend Burschen, die mit den Spielen in Kontakt gekommen sind. Der Umgang mit Technik wurde von den Vätern an die Söhne weiter gegeben. Mädchen kamen somit schon alleine durch die Erziehung weni-

ger in Kontakt mit Computern bzw. Computerspielen. Viele Spiele werden von männlichen Programmierern für männliche Spieler hergestellt. Erst in letzter Zeit wird versucht den Kundenkreis zu erweitern. Durch die Einführung vielschichtiger Spielcharaktere (wer will schon immer als strahlender Prinz die Prinzessin retten) und komplexerer Hintergrundgeschichten steigt die Zahl der computer spielenden Mädchen an. Der frühere und selbstverständlichere Umgang der Mädchen mit dem Medium Computer führt ebenso zu einem erhöhten Anteil von Mädchen und Frauen bei den Spielen, wobei das Genre der Rollenspiele am beliebtesten ist. ▶

#### Literaturverweise:

- 1) Vgl. Woolley Benjamin: Die Wirklichkeit der virtuellen Welten, Berlin: Birkhäuser 1994.
- 2) Vgl. Lischka, Konrad: Spielplatz Computer, Heidelberg: Heise Verlag 2002.
- 3) Vgl. Bahl, Anke: Zwischen On- und Offline, München: KoPäd Verlag, 1997.
- 4) Vgl. Rötzer, Florian: Interaktion – Das Ende herkömmlicher Massenmedien in: Bollman, Stefan (Hrsg.): Kursbuch neue Medien, Mannheim: Bollmann Verlag, 1996.
- 5) Vgl. Turkle, Sherry: Leben im Netz, Hamburg: Rowohlt TB Verlag, 1999.
- 6) Vgl. Fromm, Rainer: Digital spielen-reel morden? ,Marburg: Schüren Verlag, 2002.

#### Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Christina Eisenbacher, Dr. Alfred Gränz, Volker Höferl, Mag. Thomas Lackner, Reinhard Marczik

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier